

November 11/86

2 DM

elan

DAS JUGENDMAGAZIN

Steptanz: Fred Astaires Erben

Britischer Rock:
Roter Keil gegen schwarze Politik

Augenzeugenbericht
aus El Salvador



Alphaville gegen Kriegsmusik

ARD-Serie: Väter und Söhne

Schluß jetzt!

elan-Aktion: Stoppt die Jugendfeinde

Mit Aktions-Stickern

Gesichtspunkte

elan-Ratgeber
für Haus und Garten

see
↓

Schülerumfrage: „Lehrer sind komische Typen“

Die Welt, 26. 9. 86

Ein Jahr auf dem Rücken

Sowjetische Freiwillige liegen für die Wissenschaft flach

FR, 12. 8. 86

Da kann jeder jeden schlagen

UdSSR als Favorit / Gute Chancen für das Team von Firoiu

FR, 7. 8. 86

Rogers: Atomwaffen gerechter verteilen

FAZ, 28. 8. 86

„Aufforderung der Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1986 zur persönlichen Meldung“ – Es war im Wochenkurer der Stadt Unkel am Rhein zu lesen.

Die Welt, 19. 9. 86

Gibraltars Affen macht Hitze wild

FR, 9. 8. 86

Foto: Allf



Leser Hein Ohlsen aus Preetz schreibt: „Seit zwei Monaten gieße ich meine neu gepflanzten Bäume täglich, trotzdem schlagen sie nicht aus, was raten Sie mir?“

Unser Rat: Werter Hein, wie wir auf dem von Ihnen mitgeschickten Foto erkennen können, stehen Ihre Bäume viel zu dicht beieinander (so nehmen sie sich gegenseitig die Sonne), zudem weisen die Unregelmäßigkeiten in der Rinde auf Schädlinge hin. Ihre Bäume wachsen besser an, wenn Sie sie etwas tiefer eingraben (die Wurzeln erreichen so leichter das Erdreich).

Der Mann: Ein Macher. Seine Hose: Mobil Elasto.



Dieser Mann arbeitet zielstrebig und engagiert. Für den Erfolg. Unablässiger Tatendrang, Beweglichkeit und Durchsetzungsvermögen sind seine kennzeichnenden Merkmale.

Sein Motto: Ich mache mit. Alle machen mit.

Seine dynamische Grundhaltung beeinflusst auch die Wahl seiner Kleidung. Eine Mobil Elasto-Hose ist für diesen Mannertypus die Mode auf Dauer. Obwohl er Mode eigentlich ablehnt.

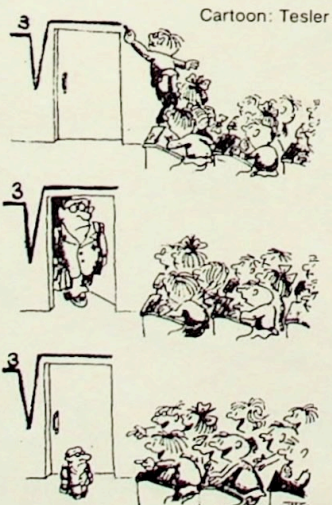
Wetten, daß Sie diesen Typ bald entdecken?

Sie sehen: Die gute Paßform, die ausgezeichnete Formbeständigkeit, den schlanken Sitz.

Sie sehen nicht: Den bis auf 8 cm dehnbaren Bund, den Dehnbundgürtel, die Rückformelastizität, die Safety Pocket, die Pflegeleichtigkeit, die 12 Monate Tragegarantie und... die herrlich dynamische Dehnbarkeit insgesamt.

Typisch dynamisch.
Typisch mobil elastisch.

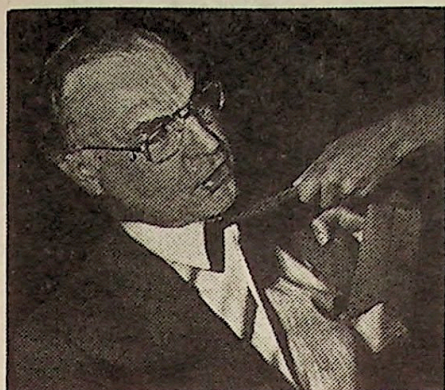
**mobil
elasto**



Die Prinzessin mit der Erbse

London – Prinzessin Diana hat jetzt freimütig ihre mäßigen Schulleistungen eingestanden und in einem Gespräch mit Schülern erklärt, daß sie niemals die mittlere Reife geschafft hat. „Ich war einfach zu beschäftigt. Und mein Gehirn hat die Größe einer Erbse.“ Die entsprechende Passage in einem Fernsehfilm über Prinz Charles und Diana wurde von den Verantwortlichen der privaten Fernsehanstalt ITV herausgeschnitten. Die konservative „Times“ wollte das Zitat ihren Lesern jedoch nicht vorenthalten. (dpa)

RP, 24. 9. 86



Stoppt die Jugendfeinde

Der Folter entkommen	12
Der Mainzer Polizeikessel	14
Augenzeugenbericht aus El Salvador	16
CDU-Hetze gegen Lehrerin	18
Aktionsmarkt	19
Aktionssticker	23

Kultur und Freizeit

Alphaville gegen Kriegsmusik	4
Steptanz – Fred Astaires Erben	6
Tattoo – die Kunst des Tätowierens	28
Comic	32
Roter Keil gegen schwarze Politik – Interview mit Billy Bragg	33
ARD-Serie „Väter und Söhne“	38

elan-International

China – Eine Milliarde satt!	8
------------------------------	---

Frieden

Abrüstung in der Sackgasse?	22
-----------------------------	----

Bundestagswahl

Ike, 18, FRIEDENSLISTE	30
------------------------	----

Mädchen

„In meinem Paß steht, ich bin Türkin“	36
---------------------------------------	----

Kreuz + Quer

Neuigkeiten, Tips, Termine, Rätsel, Platten, Bücher, Filme, Leserbrief	42
--	----

Titel

Fotos: Duttler, dpa
Gestaltung: M. Uras

*habe Mauer & Blätter
12. mal Kultur
Kreuz, Taktik*

IN EIGENER SACHE



„Nazis, Skins und alte Kameraden“ – dieses Buch muß man einfach haben!

Das neue Taschenbuch des Weltkreisverlages, „Nazis, Skins und alte Kameraden“, ist ein packender Bericht aus dem Innern der Nazi-Mafia und zugleich die aktuellste Darstellung neonazistischer Aktivitäten in der BRD. Die Autoren, unter ihnen zwei elan-Redakteure, spüren die neuen Nazis und ihre Hintermänner in ihren Verstecken auf und bringen sie zum Reden. Weltkreisverlag, „Nazis, Skins und alte Kameraden“, 12,80 DM

Immer wieder...

... suchen wir Kreuzworträtsel für die elan. Das Rätsel sollte nicht größer als 9mal 15 Kästchen sein. Für jedes von dir ertüftelte Rätsel, das wir abdrucken, bekommst du eine neue Langspielplatte.



Noch brandaktuell...

... ist das Sonderheft der „Jugendpolitischen Blätter“. Das Arbeitsheft für die Arbeiterjugend. Für alle, die mitreden wollen über die Zukunft von Arbeit, Bildung und Ausbildung – und die die Anwendung von Wissenschaft und Technik nicht den Unternehmern überlassen wollen. Wenn du 7 DM in Briefmarken an die Redaktion „Jugendpolitische Blätter“, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13, schickst, wird dir das Sonderheft zugesandt (DIN A 5, 192 Seiten).

I M P R E S S U M

elan wurde ausgezeichnet mit dem ersten Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968) und mit dem Diplom des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).
HERAUSGEBER: Birgit Radow, Vera Achenbach, Gerd Hertel. CHEFREDAKTEUR: Thomas Kerstan. STELV. CHEFREDAKTEURIN: Anne Haage (verantw.).
GESTALTUNG: M. Uras. ANSCHRIFT DER REDAKTION: Jugendmagazin elan, Postfach 13 02 69, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13, Telefon: (02 31) 27 15 01-02, Telex: 8 227 264. DRUCK UND VERLAG: Plambeck & Co, Postfach 10 10 53, Xantener Str. 7, 4040 Neuss 1, Telefon: (0 21 01) 5 90 30. GESCHAFTSFÜHRER: Josef Mallmann. PREIS INLAND: Einzelpreis 2,- DM, einschließlich Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 24,- DM einschließlich Zustellgebühr. KONTO: Plambeck & Co, Postgiroamt Essen, Kontonummer 150 107-435, BLZ 360 100 43. ACHTUNG: Leserbrief, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion schicken, Abo-Angelegenheiten und Adressenänderungen an den Verlag!

HERNE 3



Strahle mann

TOURDATEN: ● 10.10. Erkelenz ● 17.10. Ahlen ● 18.10. Hattingen ● 22.10. Neustadt ● 23.10. Wiesbaden ● 24.10. Gießen ● 25.10. Offenbach ● 2.11. Dortmund ● 4.11. Gelsenkirchen ● 5.11. Troisdorf ● 6.11. Aschaffenburg ● 7.11. Bocholt ● 8.11. Essen ● 11.11. Wuppertal ● 12.11. Bottrop ● 13.11. Dortmund ● 14.11. Recklinghausen ● 15.11. Berlin ● 19.11. Völklingen ● 21.11. Böttingen/Rems ● 22.11. Erlensee ● 28.11. Frankfurt ● 29.11. Kassel ● 6.12. Hannover ● 13.12. Willingen ●

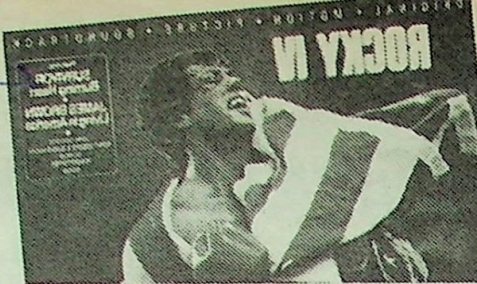
HERNE 3



„Strahle mann“
LP Energie 650 018
CD Energie 650 020

„Komm und küss mich“
Single Energie 650 019

Im Vertrieb von „pläne“
Braunschweiger Str. 20,
4600 Dortmund, ☎ (02 31) 8 38 01-0



Wochenlang war sie die meistverkaufte Langspielplatte in der Bundesrepublik: Die LP mit der Musik, zu der im Film „Top Gun“ US-Kampfflieger „feindliche MIGs“ abschießen. Der Song „Burning Heart“ stürmte die Hitparaden – in „Rocky IV“ stürmte Sylvester Stallone damit gegen „den Russen“. elan-Redakteur Adrian Geiges hörte gemeinsam mit Alphaville-Sänger Marian Gold in solche Platten rein.

Aus dem Lautsprecher in Marian's Wohnzimmer hämmert die Filmmusik zu „Top Gun“. **Marian Gold:** Ich sage nicht, daß diese Musik schlecht ist. Ich hasse sie. Das sind halbindustriell gefertigte Produkte, Massenkonsumgüter. Die entstehen auf Grundlage einer extremen Arbeitsteilung. Da werden einfach Erfahrungswerte angewendet über das, was ein Stück zu einem Erfolg macht: Ein Herzschlag-Rhythmus, eine starke Melodie, möglichst viele C-Dur-Akkorde. Aus diesen Komponenten mixt man einen Pop-Wackelpudding, der leicht verdaulich ist, ganz gut schmeckt. Die Musik darf nicht extrem sein. Statt Kaviar und Entenleber wird Fast Food serviert.

Kaviar und Entenleber

elan: Geht man von den Erfolgszahlen aus, könnte man eure Musik auch eher zum Fast Food als zum Kaviar rechnen.

Marian Gold: Wir benutzen Elemente dieser Musik auch in unserer eigenen. Aber du kannst eine Rhythmus-Maschine oder ein Schlagzeug so oder so einsetzen. Wir schreiben alle drei selbst Stücke und reden über alle Punkte mit allen Leuten in der Band. Ich glaube nicht, daß sich viele Künstler heute auf diese manchmal sehr anstrengende Art eines kreativen Prozesses einlassen.

elan: Du hast erklärt, warum dir das Erfolgsrezept der „Top-Gun“-Musik aus künstlerischen Gründen nicht schmeckt. Aber ist diese Musik Kriegsmusik?

Marian Gold: Ich möchte nicht diese Musik an sich in

so eine Schublade stecken. (Kenny Loggins singt gerade: „Metal under tension, beggin' you to touch and go“. Und dann den mitreißenden Refrain: „Highway to the Danger Zone, ride into the Danger Zone.“) Hier wird dem Zuhö-



rer eingeredet, daß er ein Held sein kann. Schlimm wird das aber erst durch den Zusammenhang im Film. Denn man könnte diesen Song auch positiv einsetzen: Zum Beispiel in einem Film, in dem der Vater sein Kind aus einem brennenden Haus rettet. Daß der Song läppisch ist, macht ihn vielfach einsetzbar. Das ist knochenhardter 4/4-Beat, das geht total nach vorne los.

Das Harmlose ist das Gefährliche

Manchmal finde ich solche Musik total geil, das kommt bei mir auf die Stimmung an. Für mich sind auch Heavy-Metal-Konzerte nicht Versammlungen von Faschisten oder Konzerte, auf denen faschistische Stimmung geschaffen wird. Musik ist vielfältig interpretierbar. Musik wird von Politik genutzt. Oh, das ist schön. (Auf dem Plattenteller läuft gerade „Take My Breath Away“ von der Gruppe Berlin.) Da sind einige interessante Akkordfolgen.

elan: Wie siehst du die Rolle eines solchen Liebesliedes in einem Kriegsfilm?

Marian Gold: Gefährlich, sehr gefährlich. Diese Filme sind keine Propaganda im engeren Sinn. Die wäre leicht durchschaubar. Dies hier aber ist clever gemachte, hollywood-

*Metall unter Spannung. Es bittet dich, es anzustoßen und loszufahren.

**Schnellstraße in die Gefahrenzone. Fahre in die Gefahrenzone.



Alphaville (v. l. n. r.: Bernhard Lloyd, Marian Gold u., Ricky Echolette o.) singen auf ihrer neuen Platte: „We shall stop the wars ...“ Ihr Anspruch: „Eine intelligente Popmusik für eine bessere Zukunft.“

mäßige Unterhaltung, die unterschwellig Ideologie transportiert.

elan: Wobei ich vorhin den Eindruck hatte, daß du diese Musik an sich als harmlos ansiehst.

Marian Gold: Das Harmlose ist in der heutigen Zeit das Gefährliche. Heute haben die da oben es gar nicht mehr nötig, die Leute mit dem Holzknüppel zu indoktrinieren. In der Kultur macht das die perfekte Unterhaltung. Und in der Politik ist das so jemand

wie Kohl. Kohl ist total gefährlich – und alle lachen über den, über „Birne“. Wir lachen, und dieses Lachen lenkt vielleicht ab von dem, was dieser Typ so alles klarmacht: Von seiner Amerikahörigkeit, seiner idiotischen engen Bindung an die amerikanische Außenpolitik. Und von den Kriegsverbrechen, die die Bundesregierung begeht, indem sie Nicaragua keine Entwicklungshilfe mehr bezahlt und damit das Unwesen der Contras unterstützt.

elan: Unterstützen nicht auch Künstler, die mit ihrer Musik zu solchen Filmen beitragen, die Vorbereitung von Kriegsverbrechen?

Marian Gold: Wir haben als Künstler keinen Einfluß darauf, an welchen Stellen welche Musik wie eingesetzt wird. Wir können aber vorher das Drehbuch lesen. Aus dem Drehbuch wird in der Regel klar, um was für einen Film es sich handelt. Ich finde es absolut geschmacklos, sich als Künstler an solchen Machwerken zu beteiligen. Das ist für mich das gleiche, wie wenn jemand Geld in Firmen investiert, die Waffen herstellen oder chemische Kriegsmittel.

Kriegsfilme boykottieren

elan: Viele international bekannte Künstler haben erklärt: Wir spielen nicht in „Sun City“, dem Vergnügungsparadies der südafrikanischen Rassisten. Wäre eine ähnliche Bewegung denkbar: Wir geben unsere Musik nicht für Kriegsfilme her?

Marian Gold: Es wäre lächerlich, wenn deutsche Künstler eine solche Bewegung hochziehen würden. Hier gibt es wenig Künstler, deren Musik für einen internationalen Film in Frage käme. Und von denen, die mir einfallen, würde bei einem Kriegsfilm sowieso keiner mitmachen. – Deshalb: Auf eine solche Sache müssen die amerikanischen Künstler selbst kommen. Das fände ich toll, das würde mit Sicherheit Zeichen setzen.

Filmhits – angehört und diskutiert mit Marian Gold (Alphaville)

Kriegsmusik der 80er Jahre?

Getanzt wird in Frack und Zylinder, mit Spazierstock und metallbeschlagenen Schuhen. Fred Astaire und Ginger Rogers haben ihn

berühmt gemacht – den Steptanz. elan-Redakteurin Tina Lorscheidt besuchte die „Erben Fred Astaires“ in einer Dortmunder Tanzschule.

FRED ASTAIRE UND SEINE ERBEN



*Toll
(Schönheit
+ Zeit)*

Rod Ferrone aus New York. Er unterrichtete im September im Modern Dance Center.

Foto: Dance Art & V





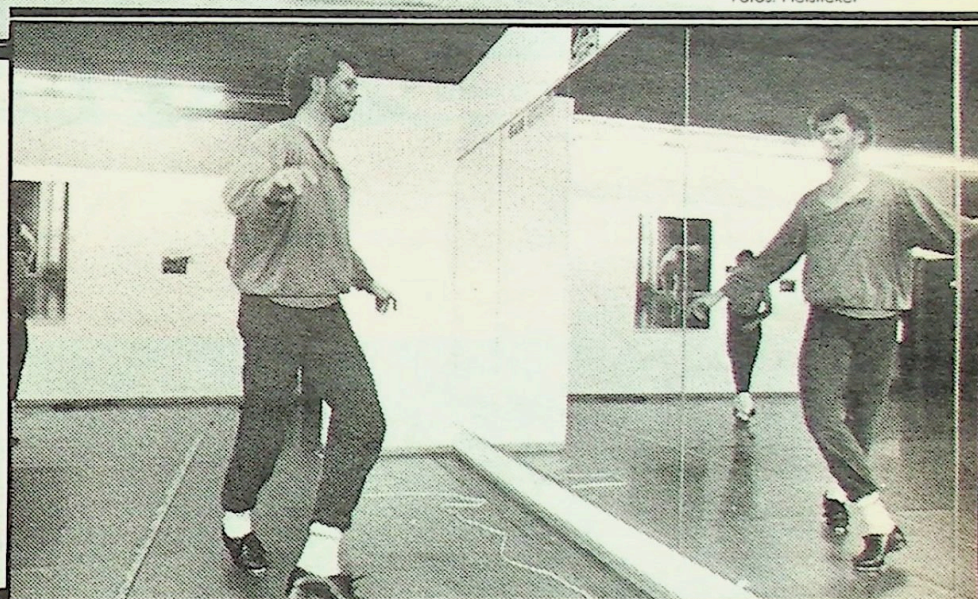
Der Tanzlehrer Berry Doddema macht die neuen Schritte vor.

Fotos: Pielsticker

„Eins, zwei, drei, links, rechts, links“, – Berry gibt den Takt der Schritte vor. Seit drei Jahren unterrichtet er im „Modern Dance Center“ Steptanz. Die Tanzstunde für Anfänger hat vor wenigen Minuten begonnen. Zunächst wird „trocken“ geübt, ohne Musikuntermalung. Die Schüler proben neue Schritte. „Kannst du die Schrittfolge noch mal vormachen?“, fragt einer der Schüler. Berry stellt sich vor die Tanzgruppe und macht die neuen Schritte noch mal vor. „Nicht nur aus dem Kniegelenk heraus bewegen, das Bein strecken. Aber haltet die Füße so, daß die Zuschauer nicht eure Schuhsohlen sehen können.“ Die Schüler überprüfen jede ihrer Bewegungen in großen Spiegeln am Kopfende des Tanzstudios. Rhythmisch klappern die Metallsohlen ihrer Stepschuhe auf dem Linoleumboden des Tanzstudios. Steptanz ist die deut-

sche Übersetzung des englischen „tap dance“, „tap“ heißt: leichtes Klopfen, tippen. Der Tanz wurde so genannt, weil mit der Fußspitze und dem Fußballen auf den Boden geklopft wird.

Die Übung wird immer wieder unterbrochen, weil einige Schüler mit der Schrittfolge noch nicht richtig klarkommen. Einfach sieht es wirklich nicht aus: der rechte Fuß tippt auf und ab, gleichzeitig geht der linke Fuß nach vorne. Beide Füße sind ständig im Einsatz. Gelingt einem Schüler die Schrittfolge, erscheint ein Lächeln im Spiegel des Tanzstudios. „Fragen?“ Keine Fragen. Berry schaltet das Tonbandgerät ein. „Also jetzt noch einmal mit Musik.“ Berry korrigiert die Schritte, gibt Tips. „Das Becken etwas mehr drehen, nicht so schnell.“ Es klackert im Gleichschritt. Nichts erinnert beim Anblick der Tanzschüler in Gymnastikhose und Jogginganzug an die Tanzdarbietungen Fred Astaires in seinen großen Musicals. Die Schüler schwitzen, die Anstrengung des Trainings ist ihnen anzusehen. Für die meisten von ihnen ist Steptanz ein Sport, sie wollen mit Hilfe des Tanzens fit bleiben. Einmal wöchentlich eine Stunde steppen, das reicht den meisten. Wer aber ein zweiter Fred Astaire oder eine neue Ginka Rogers werden will, muß mehr investieren. Um den Steptanz perfekt zu beherrschen, sind fünf bis zehn Jahre Training notwendig – dreimal in der Woche. Berry bestätigt es an seinem Beispiel: „Ich tanze seit fünf Jahren dreimal in der Woche. Und ich habe nicht das Gefühl, aus-
gelernt zu haben.“



Tips für Interessierte

Mit dem Steppen kannst du immer anfangen, egal, wie alt du bist. Mit- an Musik und Tanz. Fast jede Ballett- oder andere Tanzschule bietet heute Steptanzkurse an. Die Preise sind unterschiedlich. In der Dortmunder Schule kostet der Unterricht 110 DM vierteljährlich, dafür kann dreimal in der Woche trainiert werden. Du erkundigst dich also am besten in den Ballettschulen deiner Stadt. Stepschuhe mußt

du nicht unbedingt kaufen. Mit etwas handwerklichem Geschick kannst du deine Straßenschuhe umfunktionieren. Du mußt dir beim Schuster Metallplatten besorgen und diese auf die Absätze und Ballen deiner Schuhe nageln. Der Schuster wird das auch können. Die billigsten Stepschuhe kosten ca. 60 DM, das sind aber meistens Plastikschuhe. Stepschuhe aus Leder kosten ca. 80 DM. Sie sind aber die einzige Ausrüstung, die du brauchst.

Foto: ARD



Fred Astaire und Leslie Caron im 1955 gedrehten US-Film „Daddy Long Legs“ (Daddy Langbein)

EINE MILLIARDE SATT!

Reis, Pilze und Bambussprossen, Gekochtes, Gebratenes und Geröstetes... – was die Bauern im Dorf Drachenteich mit ihren Stäbchen essen, ist vielfältig und lecker. Hier in China müssen eine Milliarde Menschen satt werden. Wie gelingt das in einem Land, das mit 7 Prozent der Weltanbaufläche 22 Prozent der Menschheit ernähren muß?



Freie Märkte und Sozialismus sind kein Widerspruch. Schließlich geht es um das Ziel: Die Menschen sollen genug und gesund essen.

Die Bauern im Dorf Drachenteich in der Provinz Kanton arbeiten mit der Antwort. Wir fahren vorbei an grün-leuchtenden Reis- und Gemüsefeldern, an frischen Bananen und Melonen. Die Kinder, die mich beim Aussteigen aus dem Auto umringen, sind kräftig und gut gekleidet. Hungerbäuche und bis aufs Skelett abgemagerte Menschen sind typische Bilder des Elends in vielen Teilen der Dritten Welt. Im größten Land der Dritten Welt sind sie unbekannt.

„Enteignet die Satten zugunsten der Hungrigen“, unter dieser Losung verjagte das chinesische Volk 1949 Großgrundbesitzer und Kapitalisten. Es nahm die Planung der Wirtschaft in die eigenen Hände, schlug den Weg zum Sozialismus ein. Heute gibt es in China nur noch Satte. In kapitalistischen Ländern werden trotz Nahrungsmangels Orangen, Tomaten und andere Lebensmittel vernichtet, um die Preise hochzutreiben.

Währenddessen geht das sozialistische China in der Landwirtschaft neue Schritte: Damit Hunger für immer ein trauriges Kapitel in den Geschichtsbüchern bleibt, damit trotz der wachsenden Einwohnerzahl (seit 1949 von 500 Millionen auf über eine Milliarde gestiegen!) kein neuer Mangel entsteht.

Einer, der diese neuen Schritte in der Landwirtschaft organisiert, ist Chen Run Hong. Er ist stellvertretender Vorsitzender des 60000-Einwohner-Bezirks Xinjiao, zu dem auch das Dorf Drachenteich gehört. Ich treffe Chen im Verwaltungshaus des Bezirkes, einem bescheiden wirkenden einstöckigen Steingebäude. „Wir fördern jetzt stärker die Eigeninitiative der Bauern“, sagt Chen. „Jede Bauernfamilie ist für eine bestimmte Fläche verantwortlich, die sie selbständig bearbeitet. Selbstverständlich bleibt

das Land Staatseigentum. Jede Bauernfamilie schließt mit der Gemeinde einen Vertrag ab über die Zahl der Produkte, die sie zu Festpreisen an den Staat liefert. Was die Bauern darüber hinaus anbauen und ernten, können sie auf dem freien Markt verkaufen.“ Ich denke an die mit Früchten und Gemüse vollgepackten Fahrräder und Fahrrad-Anhänger, die uns auf unserer Fahrt entgegenkamen, an die Rufe der Händler und das Gedränge auf den von uns besuchten Märkten.

Überzeugen statt Kommandieren

Die gab es nicht immer. Was heute der Bezirk Xinjiao ist, war bis 1979 die Volkskommune Xinjiao. Chen Run Hong war damals stellvertretender Chef der Volkskommune. „Die Bauern erhielten einen festen Lohn und mußten sämtliche Produkte an den Staat liefern“, sagt Chen, „deshalb hatten sie kein Interesse an ihrer Arbeit“. Zu solchen Problemen kam es, weil die Volkskommunen 1958 im Eiltempo auf Anordnung der Regierung gebildet worden waren. Die Bauern wurden nicht von der Maßnahme überzeugt, der Entwicklungsstand der Landwirtschaft wurde nicht berücksichtigt. Chen meint heute selbstkritisch: „Früher versuchte ich, die Bauern zu kommandieren, was sie anzu-

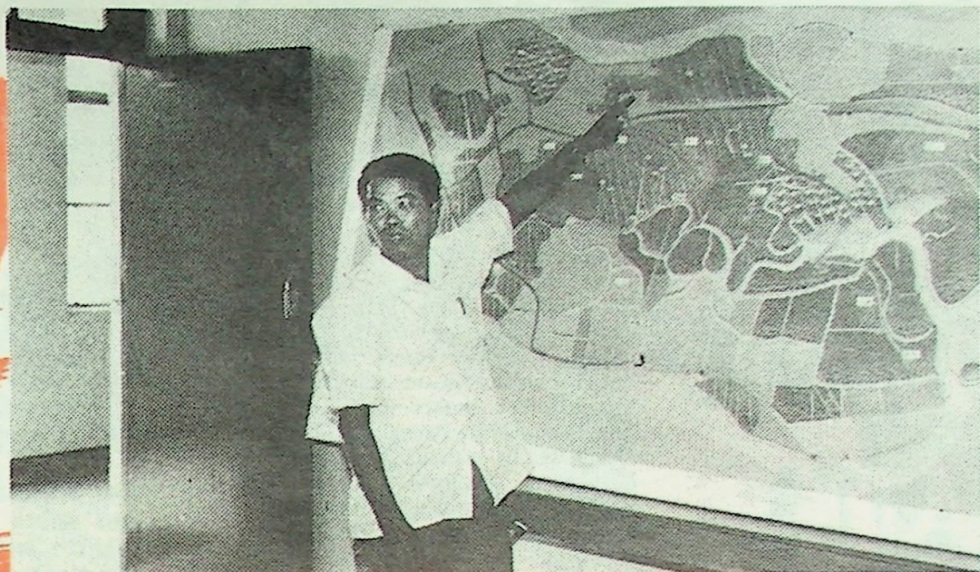
bauen haben und in welcher Menge.“

Chen führt mich durch Drachenteich, vorbei an Bauern, die Reisbüschel ausreißen und mit dem Schlauch ihre Felder bewässern. Aufgrund der neuen Eigenverantwortlichkeit der Bauern ist die landwirtschaftliche Produktion in China seit 1980 um 67 Prozent gestiegen. Das bedeutet 67 Prozent mehr Nahrungsmittel, 67 Prozent mehr Sicherheiten gegen Hunger. Sichtlich profitiert von der neuen Eigenverantwortlichkeit hat auch Jungbauer Huang Jia-le. Er bittet Chen und mich in das zweistöckige Haus, das er sich von seinen Ersparnissen gebaut hat. Mit vier Zimmern bietet es ihm,

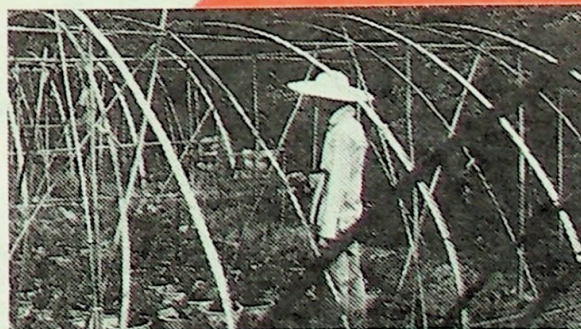
seiner Frau und seiner Tochter reichlich Platz. Früher lebte Huang in einer kleinen Holzhütte. „Jetzt habe ich mich auf Obst spezialisiert, habe mich mit Büchern weitergebildet. Früher hatte ich 36 Yuan im Monat fest, jetzt kann ich im Monat mehr als 1000 Yuan verdienen.“

Bauern und Bücher

Bezirks-Vize-Chef Chen lächelt, winkt aber ab: „Er verdient weit über dem Durchschnitt. Reich geworden sind vor allem solche Bauern wie



Chen ist für diesen Bezirk verantwortlich. Er schickt Techniker aus, die den Bauern Kniffe und neue Methoden beibringen.



Vier von fünf Chinesen leben auf dem Land. Noch sind die Arbeitsbedingungen rückständig – durch gegenseitige Hilfe der Bauern sollen mehr in den Genuß von moderner Technik kommen.

„EINE MILLIARDE SATT!“

er, die Landwirtschaft wie eine Wissenschaft studieren. Ihre Erfahrungen können den anderen Bauern helfen, ebenfalls reich zu werden.“
Dafür ist Wissen nötig. In den nächsten Jahren soll in ganz China die Neun-Klassen-Schulpflicht durchgesetzt werden. Mit der Ausbildung von mehr Lehrern, durch Diskussionen mit den Eltern – und durch Geldstrafen. Denn die Neuerung in der Landwirtschaft hat auch neue Probleme gebracht. Chen: „Die Eltern sind jetzt wieder scharf darauf, daß ihre Kinder möglichst früh zu Hause mitarbeiten. Manche halten ihre Kinder vom Schulunterricht ab.“ Und das in einem Land, in dem das Analphabetentum noch nicht beseitigt ist.

Gemeinsam statt einsam

Der belesene Bauer Huang und Verwaltungsmensch Chen kennen sich gut. Denn Chen kümmert sich darum, daß Huangs Erfahrungen beim Obstanbau an andere Bauern weitervermittelt werden. „Die Bauern haben gemerkt, daß sie erfolgreicher arbeiten können, wenn sie sich gegenseitig aushelfen.“ So nutzen die Bauern gemeinsam Traktoren und andere

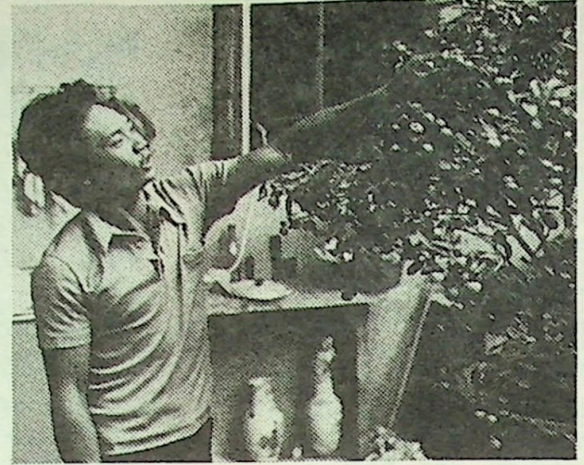
Geräte. Die Bezirks- und Dorfverwaltungen organisieren die Zusammenarbeit. Sie schicken Techniker aus, die den Bauern Kniffe und neue Methoden beibringen. Die Verwaltungen kümmern sich um das ganze Leben der Bauernfamilien: Um Schulen ebenso wie um Frauenrechte und Gesundheit. So haben 87 Prozent aller chinesischen Dörfer eine Gesundheitsstation.

Auch das 2000-Einwohner-Dorf Drachenteich. Die Gesundheitsstation ist nur wenige Schritte von Huangs Haus entfernt. Sie ist so groß wie ein durchschnittliches Einfamilienhaus bei uns. Der 30jährige Wang, einer der vier Dorfärzte, horcht gerade mit seinem Gerät Herzschlag und Atemgeräusche des kleinen Wu ab, der auf seinem Arm schreit. „Erkältung“, lautet die Diagnose. Bis zu 60 Patienten kommen am Tag. Müssen sie operiert werden, schickt Wang sie ins Bezirkskrankenhaus. Dort ist er, der Bauernsohn aus Drachenteich, ausgebildet worden. Heute gibt es in China 54mal soviel Krankenhäuser und Krankenstationen wie vor dem Sieg der Revolution 1949.

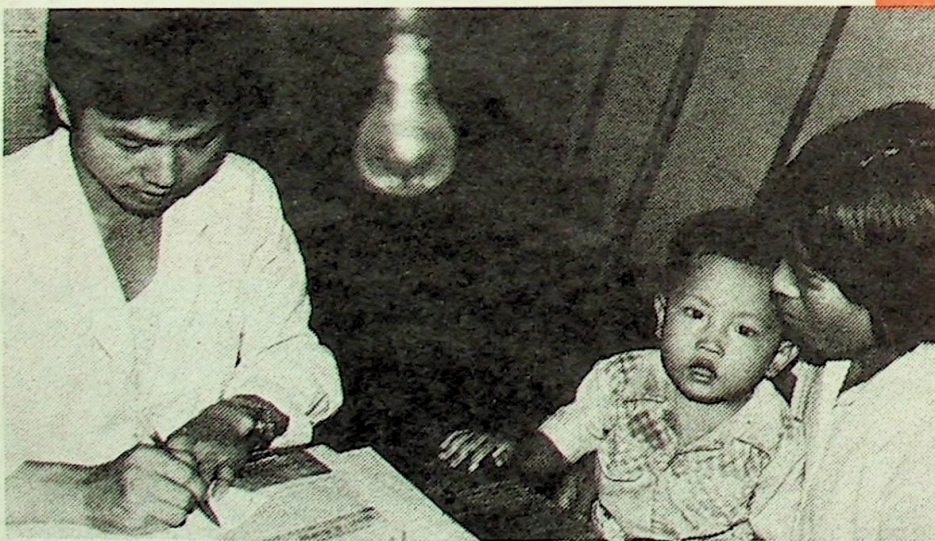
Sammeln statt Hungern

Daß das nicht selbstverständlich ist, was ich in China erlebe – daran werde ich erinnert, als ich am nächsten Tag in der zehn Kilometer von Drachenteich entfernten Stadt Guangzhou Rufe höre: „Denkt an die Hungernden.“ Sängertreten auf, Jugendliche klimpern mit Sammelbüchsen. Sie müssen für keine der 22 Provinzen Chinas auf die Straße gehen. Auf ihren Plakaten steht: „Spendet für Afrika“.

Adrian Geiges



Der 30jährige Bauer Huang ist stolz – stolz auf seine wirtschaftlichen Erfolge in den letzten Jahren und stolz auf diese niederländische Pflanze, die in seinem Garten wächst.



Der kleine Wu hat es nicht weit bis zum Arzt. Vor dem Sieg der Revolution 1949 war die Gesundheitsvorsorge nur da gut, wo die Reichen wohnten. Jedes fünfte Kind starb damals unmittelbar nach der Geburt.

„China im Aufbruch“ und „Eine Milliarde für den Frieden“ hießen die ersten beiden Artikel unserer China-Serie. Du kannst das entsprechende Heft gegen Einsenden von Briefmarken im Wert von 2 DM bei uns bestellen. Die China-Serie wird fortgesetzt.

Weiter so?

CDU *uh!*

Plakat: Manfred Spies Foto: Scholz

Die Rechten ziehen voll durch: Zimmermann will Asylbewerber abschieben; jugendliche Demonstranten werden in Mainz eingekesselt und stundenlang von der Polizei festgehalten; Mörder und Diktatoren beziehen jährlich 7,7 Millionen DM aus geheimen Regierungskassen; eine Hamburger Lehrerin bekommt Schulverbot, weil ihr die CDU „Störpropaganda gegen die Bundeswehr“ vorwirft. Das Prädikat der CDU-Regierung: brutal und jugendfeindlich. Nein, weiter darf es so nicht gehen. Schluß jetzt! Stoppt die Jugendfeinde!

Schluß jetzt!



Fotos: dpa

Weiter so?

„Es kann nicht sein, daß jeder Mensch der Erde mit dem Zauberwort Asyl sich einen mehrjährigen Aufenthalt in unserem Land sichern kann“. **Alfred Dregger (CDU)**

„Folter und Mißhandlung sind in der Türkei ein allgemeines Phänomen. Sie sind deshalb kein Grund für politische Verfolgung.“
(Aus einer Urteilsbegründung des Verwaltungsgerichtshofes Baden-Württemberg, 1982)

„Ich will nur soviel sagen: Wenn wir den Dingen freien Lauf ließen, müßten wir eines Tages mit einer dra-

matischen Zuspitzung rechnen. Sie alle beantragen bei uns ja politisches Asyl; in Wahrheit aber kommen selbst nach den großzügigen – viel zu großzügigen – Maßstäben unserer Rechtsprechung zwei Drittel aus rein wirtschaftlichen Gründen zu uns. Das Asylrecht steht ihnen nicht zu; sie mißbrauchen es.“
(Der CDU-Abgeordnete Rolf Olderog in der Bundestagsdebatte vom 4. Oktober)

CDU - Argument - der ...

Der Folter entk

Wer in seiner Heimat politisch verfolgt wird, hat in der Bundesrepublik ein Recht auf Asyl. Dieses Recht will die Bundesregierung ihnen nehmen. Kohl, Strauß und Zimmermann wollen Asylbewerber möglichst schnell wieder abschieben und verhindern, daß sie überhaupt einreisen können. Das Schicksal der Betroffenen kümmert sie nicht. elan sprach mit Zinar* aus Türkisch-Kurdistan, der im vergangenen Jahr in der Bundesrepublik Asyl gesucht hat.

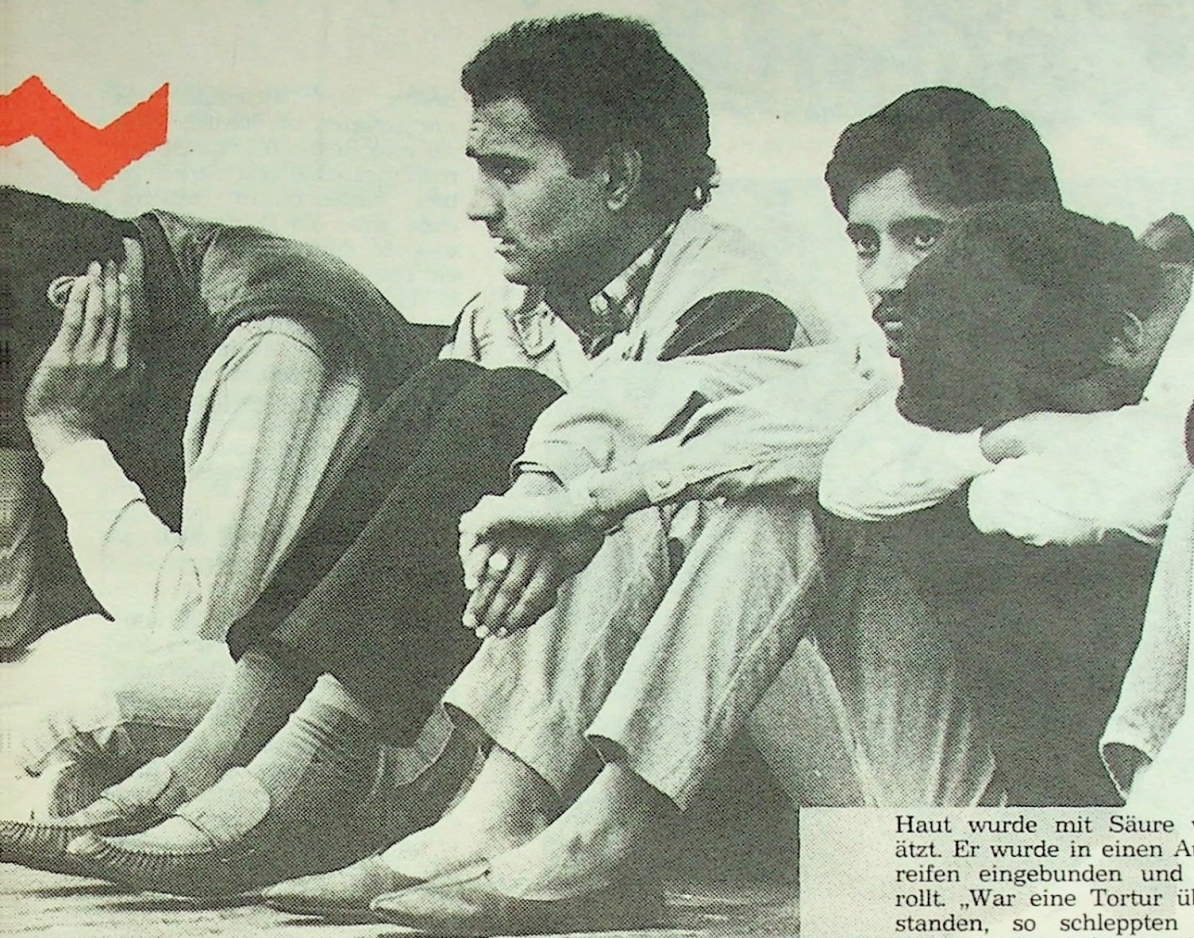
*Der Name wurde von der Redaktion geändert.

„Wenn es möglich ist, möchte ich auf jeden Fall wieder in meine Heimat nach Kurdistan zurückkehren – doch solange es in der Türkei noch eine Militärdiktatur gibt, wäre das für mich der sichere Tod.“ Zinar ist in der Türkei zu 20 Jahren Haft verurteilt worden. In seiner Heimat warten Gefängnis und Folter auf ihn. Außerlich ruhig und gefaßt spricht er über seine letzten Jahre in der Türkei. Es ist ihm nicht anzusehen, was er dort erlebt hat.

Demokratische Parteien sind verboten

Als 1980 eine Militärregierung die Macht in der Türkei übernahm, wurden sofort alle fortschrittlichen Organisationen und Parteien verboten und ihre Mitglieder verfolgt. Auch

Zinar wurde verhaftet. Sein „Verbrechen“: „Ich habe mich in meinem Land für Frieden, Demokratie und Menschenrechte eingesetzt. Mir wurde vorgeworfen, Mitglied der verbotenen Sozialistischen Partei Türkisch-Kurdistans zu sein.“ In dem Militärgefängnis Mamak in Ankara, in das Zinar eingeliefert wurde, begannen für ihn qualvolle Monate. „Die ersten zwanzig Tage wurde ich ständig gefoltert. Sie hatten sich verschiedene grausame Foltermethoden für uns ausgedacht, die wir oft pausenlos über uns ergehen lassen mußten.“ Zinar wurde mit Elektroschocks gequält. Die Folterer schlugen ihn mit Schlagstöcken auf Rücken und Bauch und hängten ihn stundenlang an Händen und Füßen an der Wand auf. Sie zwangen ihn, mit verbundenen Augen auf einem steinigen Feld zu kriechen. Seine



Doch nicht nur mit körperlichen Mißhandlungen versuchten die Gefängnisbeamten, den Willen der Gefangenen zu brechen und Informationen über Freunde und Aktivitäten zu bekommen. Zinar wurde fast vollständig von der Außenwelt isoliert. In den vielen Monaten seiner Haft durften ihn nur dreimal Angehörige besuchen. Die Besuchszeit dauerte nur 35 Sekunden. Bücher oder Zeitungen gab es nicht, und Unterhaltungen der Gefangenen untereinander waren streng verboten.

Urteil: 20 Jahre Haft

„Als ich verhaftet wurde, wußte ich, daß sie mich foltern würden. Ich war darauf vorbereitet, deshalb konnte ich das auch durchstehen.“ Den Gedanken an Freiheit hat er während seiner Haft verdrängt. „Ich habe mir vorgestellt, daß das Gefängnis mein Zuhause, meine Wohnung ist, in der ich in Zukunft leben würde. Freiheit – das wäre nur möglich gewesen, wenn ich meine Überzeugung und meine Freunde verraten hätte.“

Nach über einem Jahr Haft mußte Zinar in ein Krankenhaus gebracht werden, weil die Folterer sein Becken zerbrochen hatten.

Als er aus dem Krankenhaus entlassen wurde, tauchte er unter. Fast drei Jahre lang lebte er noch illegal in der Türkei, bis er 1985 in die Bundesrepublik gekommen ist. Ein türkisches Gericht hat ihn inzwischen zu einer Gefängnisstrafe von 20 Jahren verurteilt.

Heinz Landwehr

Haut wurde mit Säure verätzt. Er wurde in einen Autoreifen eingebunden und gerollt. „War eine Tortur überstanden, so schleppten sie mich gleich wieder zu einer neuen Folterstation.“

Nach 40 Tagen wurde Zinar von Ankara in ein anderes Militärgefängnis nach Diyarbakir verlegt. Hier ging die Folter in gleicher Weise weiter. „Weil ich tagelang nichts zu essen und trinken bekam, habe ich mehrere Male das Bewußtsein verloren. Mit Schlägen und Elektroschocks wurde ich dann wieder aus der Ohnmacht gerissen.“

al rülümün mülüm
ommen ?
Warum?

„Rückkehr in die Türkei wäre für mich der sichere Tod“

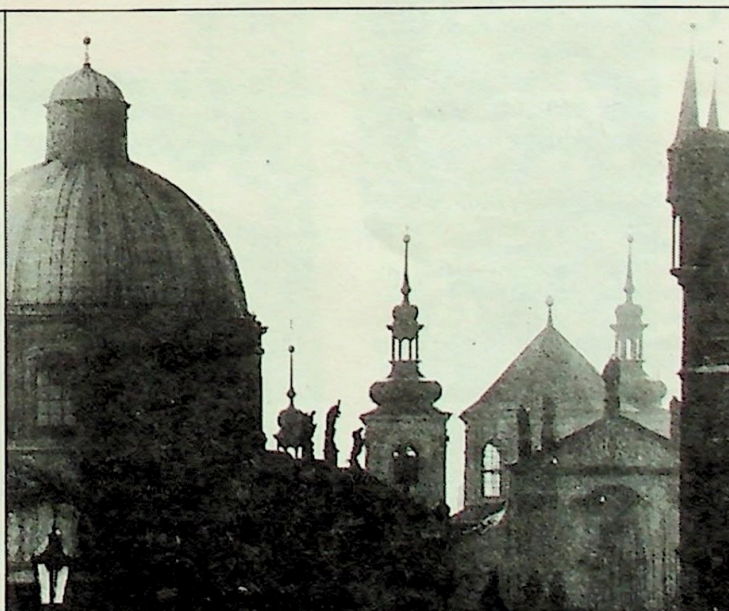
glückl. Schicksal in BRD als Asylanter

Anzeige

TSCHECHO/SLOWAKI/CHE/ LEBEN

Ein Ausflug in die ČSSR
mit der Zeitschrift
TSCHECHOSLOWAKISCHES LEBEN

Illustrierte Monatsrevue mit einer Reihe von Reportagen, Fakten und interessanten Informationen über die Tschechoslowakei, über das Leben und die Arbeit der Bevölkerung, mit regelmäßigen Rubriken und Auskünften über Politik, Wirtschaft, Kultur, und den Sport in der ČSSR.



Sichern Sie sich den regelmäßigen Bezug dieser Monatsrevue durch ein günstiges Abonnement direkt beim Herausgeber, der Presseagentur Orbis

Preis des Jahresabonnements: 20,- DM

BESTELLSCHHEIN

Hiermit bestelle ich

Abonnement(s) der Zeitschrift
TSCHECHOSLOWAKISCHES LEBEN

Name

Anschrift

Datum

Unterschrift

Ich weiß, daß ich die Bestellung innerhalb von 14 Tagen widerrufen kann

Datum/Unterschrift

Senden Sie den in Blockschrift ausgefüllten Bestellcoupon bitte an:
Presseagentur Orbis, Reznicka,
CS 11000 Praha 1, ČSSR

Weiter so?

STOPPT DIE JUGENDFEINDE



Mehr als tausend Polizisten sind in Kampfausrüstung aufmarschiert.

„Als die Polizei uns einkreiste und einen nach dem anderen in den Gefängnisbus zerrte, dachte ich an Chile. Es war genau so, wie man es in den Fernsehberichten aus diesem

Land immer wieder sieht“, sagt Andreas Tiedemann, Tidi genannt. Tidi schildert der elan, was am 16. September in seiner Heimatstadt Mainz passiert ist:

„Am 16. September habe ich zusammen mit einigen Mitschülern, mit Mitgliedern der Friedensbewegung und verschiedener Parteien gegen die Jahrestagung der ATA demonstriert, einer Propagandaorganisation der NATO. Obwohl unsere Demonstration mit 600 Teilnehmern friedlich verlief, hatte die Polizei fast eintausend Mann in Kampfausrüstung eingesetzt. Unsere Marschroute war sehr kurz, die Demonstration dauerte nur ungefähr zwanzig Minuten. Nach der Abschlussskundgebung schlug irgend jemand über Megaphon vor, gemeinsam zum Hauptbahnhof zu gehen. Zusammen mit fast hundert anderen Demonstranten bin ich mitgegangen. Ein Teil der Polizisten begleitete uns.

In einer kleinen Straße ging es plötzlich nicht mehr weiter. Die Polizisten hatten sich vor uns aufgestellt und versuchten, uns zu umstellen. Es war aber nur eine halbe Hundertschaft, so daß ihnen die Ein-

kreisung nicht gelang. Wir sind dann in die entgegengesetzte Richtung gelaufen. Dabei überholten uns die Polizeibeamten, kreisten uns links und rechts ein und versperrten uns schließlich nach allen Seiten den Weg.

„Wir wollen nach Hause!“

Ich gehörte zu denen, die es schafften, aus dem Kessel herauszukommen. Über sechzig von uns blieben in der unfreiwilligen Einsperrung. Sie riefen ‚Laßt uns raus hier, wir wollen nach Hause!‘ Niemand wußte, was los war, die meisten hatten Angst. Inzwischen war es 19 Uhr.

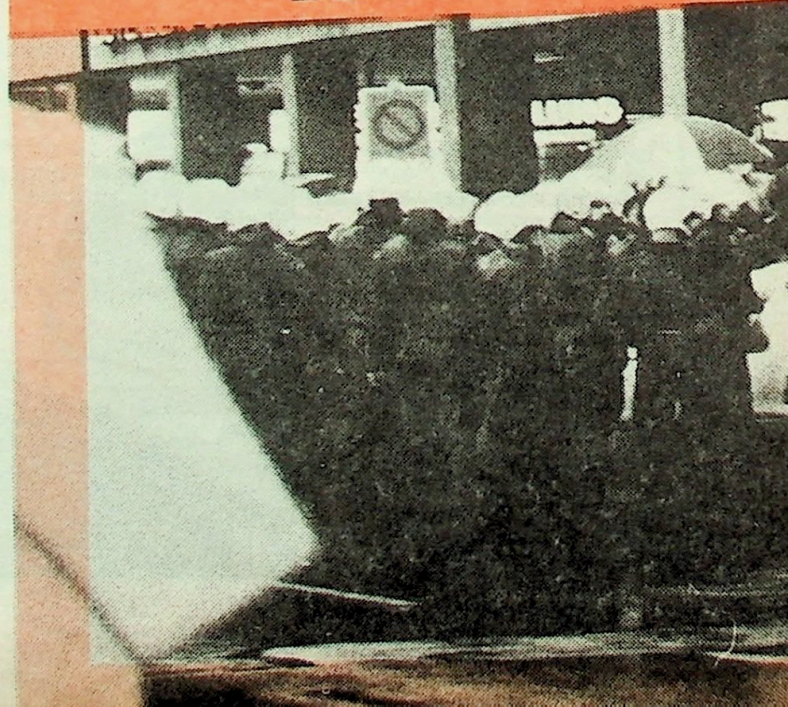
Es regnete, wir waren alle durchnäßt. Nach einer halben Stunde kam ein Polizeibus angefahren, und der erste Teil von denen, die im Kessel waren, wurde von der Polizei nach Durchsuchung und Abtastung in den Bus verladen. Ich wollte meinen Freunden

helfen, fünf Mitschüler von mir standen im Kessel. Weil sie vom Regen durchnäßt waren, versuchte ich, ihnen einen Regenschirm zuzureichen, über die Polizisten hinweg. In dem Moment zeigte ein Polizist auf mich und fragte einen anderen: ‚Was ist denn mit dem da?‘ ‚Der ist unwichtig‘, sagte der andere. Ich habe mich deshalb sehr erschrocken, als wenige Minuten später fünf Polizisten auf mich zusprangen und mich in den Kessel hineinzogen.

Durchsuchung von oben bis unten

Bevor ich wußte, was los war, boxte mich ein Polizist in den Bauch und schleifte mich zum Polizeibus. ‚Mach die Beine auseinander!‘, schrie er und drehte mich dabei so um, daß ich mit dem Rücken zu ihm stand. Dann durchsuchte er mich von oben bis unten. Als er damit fertig war, drehte er mir mit einem Ruck beide Arme auf den Rücken, um mir

„Wir mal zur



Plastikfesseln anzulegen. Das klappte nicht gleich. Er drehte meine Arme hin und her, bis es ihm endlich gelang. Ich hatte davon starke Schmerzen in den Armen. Der Polizist schubste mich in den Polizeibus und sperrte mich zu drei anderen Demonstranten in eine der Buszellen.

Drei Stunden mit gefesselten Händen

Wir hatten in der Zelle sehr wenig Platz, sie war vielleicht zwei mal zwei Meter groß. Weil unsere Hände auf dem Rücken gefesselt waren, konnten wir nicht richtig sitzen. Unsere Klamotten waren völlig durchnässt, und weil die Feuchtigkeit in den warmen Zellen schnell verdunstete, wurde die Luft stickig. Wir schwitzten wie in einer Sauna und bekamen kaum Luft. Erst gegen 21 Uhr fuhr der Bus ab, beladen mit zwanzig Demonstranten. Vierzig von uns wurden in Mannschaftswagen abtransportiert, neun Demon-

stranten wurden wegen Platzmangels dort stehen gelassen, wo die Polizei uns eingekesselt hatte.

Niemand wußte, wohin wir gebracht würden. Der Bus stoppte in Mainz, vor dem Polizeipräsidium. Einige von uns wurden ins Präsidium gebracht. Ich gehörte zu denen, die im Bus sitzen bleiben mußten. Wir durften den Bus nicht verlassen und wußten noch immer nicht, was die Polizei mit uns vorhatte. Viele mußten zur Toilette, wir alle hatten Hunger und Durst. Wir saßen schon seit über drei Stunden mit gefesselten Händen im Bus.

Es stank nach Urin und Schweiß

Weil die Polizei uns nicht auf die Toilette gehen ließ, pinkelten einige in den Bus. Es stank nach Urin und Schweiß. Die Polizei verunsicherte uns damit, daß sie den Bus zwischendurch startete und ein kleines Stück vor- und zurück

fuhr, ohne wirklich abzufahren. Das Licht in unseren Zellen wurde aus- und wieder eingeschaltet. Obwohl es sehr heiß in den Zellen war, ging plötzlich die Heizung im Bus an. Gegen 23 Uhr fuhr der Bus ab.

Ein Gefühl von „Freiheit“

Uns wurde nicht gesagt, wohin wir gebracht werden. In Wiesbaden wurde ich gegen 24 Uhr aus meiner Zelle geholt und ins Polizeipräsidium gebracht. Nach über vier Stunden in der winzigen Polizeibuszelle hatte ich das Gefühl, wieder in Freiheit zu sein, obwohl ich mich im Polizeipräsidium befand. Ein Polizist brachte mich zur Erkennungsdienstlichen Behandlung. Dabei nahm ein Polizeibeamter meine Personalien auf, fotografierte mich, stellte Körpergröße und Gewicht von mir fest und nahm meine Fingerabdrücke. Ich verlangte, einen Rechtsan-

walt zu sprechen. Das könne ich mir in die Haare schmie- ren, sagte mir einer der Polizisten.

Gegen 1 Uhr morgens, über sechs Stunden nach der Abschlußkundgebung in Mainz, brachten mich zwei Polizisten in eine Gefängniszelle. Nach wenigen Minuten wurde ich aber wieder aus der Zelle herausgeholt und einem Kripobeamten vorgeführt. Er stellte mir eine Reihe merkwürdiger Fragen, zum Beispiel, welche Fremdsprachen ich beherrsche. Ich gab keine Antwort.

Endlich draußen!

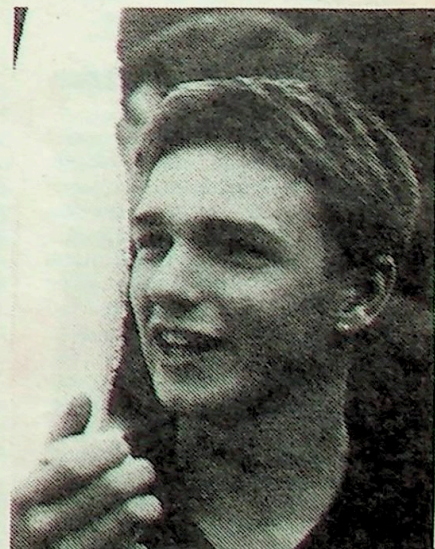
Er legte mir schließlich ein Formblatt vor, auf dem ich bestätigen sollte, über meine Rechte aufgeklärt worden zu sein. Weil das nicht der Wahrheit entsprach, weigerte ich mich, dieses Blatt zu unterschreiben. Die Polizisten und der Kripobeamte wußten nicht, was sie mit mir tun sollten, einer wollte mich sofort in die Zelle zurückbringen. Schließlich sagte der von der Kripo, man solle mich laufen lassen. Vor dem Gefängnis wartete schon mein Vater. Ich war froh, endlich draußen zu sein.

Tina Lorscheidt

Warum testeten die Demonstranten die Wehrdienstverlängerung? „Die Rechten wollen alle Demonstranten kriminalisieren. Dagegen müssen wir uns wehren. Wir dürfen uns nicht einschüchtern lassen.“



„Einige meiner Mitschüler haben jetzt Angst, auf Demonstrationen zu gehen. Das ist genau das, was die Rechten wollen.“



Tidi auf einer Demonstration gegen die Wehrdienstverlängerung.

Die CDU-Regierung ist nicht kleinlich – 7,7 Millionen DM verschwinden jährlich aus einer geheimen Kasse des Auswärtigen Amtes. Unter den Empfängern sind unter anderem M. Gatsha Buthelezi, Führer der „Inkatha-Bewegung“ Südafrikas und Chefminister des Homelands Kwa Zulu, und El Salva-

Weiter so?

Schwarze Kassen für

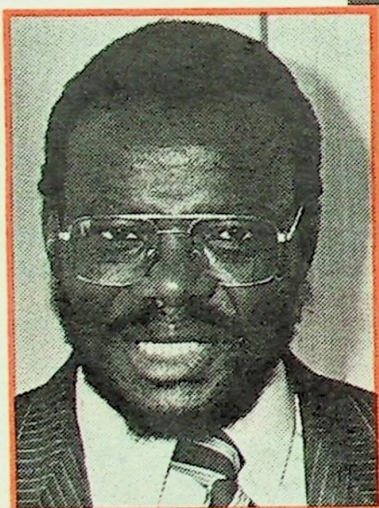
Mehr als 30 000 Menschen gedenken der schwarzen Widerstandskämpferin Victoria Mxenge mit einem feierlichen Gottesdienst. Eine Woche vorher ist sie ermordet worden. Noch während der Trauerfeier stürmen hundert mit Speeren und Stöcken bewaffnete Männer der Inkatha-Bewegung den Versammlungsraum der Trauergemeinde. Mehr als 16 Angehörige der Befreiungsbewegung UDF (United Democratic Front) werden an diesem Abend von den Inkatha-Leuten erstochen oder zu Tode geprügelt.

Wer in Kwa Zulu einen Antrag auf Arbeitslosenunterstützung stellt, muß Mitglied der Inkatha-Bewegung werden. Sonst bekommt er keinen Pfennig. Verantwortlich für diese Zwangsmaßnahme ist Chefminister Buthelezi. Er ist gleichzeitig Präsident der Inkatha, der Einheitspartei Kwa Zulus. Doch nichts läuft in Kwa Zulu gegen den Willen der Regierung Südafrikas. Kwa Zulu ist ein Homeland. Die Rassisten behaupten, Homelands seien unabhängige, schwarze Gebiete. Aber alle entscheidenden Stellen der Verwaltung in der Homeland-Regierung sind mit weißen Experten des Apartheidregimes besetzt. Der Staatshaushalt von Kwa Zulu wird von der südafrikanischen Minderheitenregierung finanziert.

Buthelezi hält nur Reden

Inkatha – dieser Name steht für Terror und Mord. Militärisch ausgebildete Schlägertruppen der Inkatha greifen brutal Apartheidgegner an, bilden Rollkommandos nach SA-Vorbild und fallen über Widerstandskämpfer des ANC und der UDF her. Zahlreiche Tote und Verletzte gehen auf das Konto dieser Truppen und ihres Präsidenten Buthelezi. Buthelezi, der sich selbst als Führer des schwarzen Südafrika bezeichnet, wird nach neuesten Umfragen von höchstens sechs bis acht Prozent aller Schwarzen Südafrikas unterstützt. Die Hälfte aller Schwarzen sieht in Nelson Mandela, dem seit 23 Jahren

Inkatha – Zwangsmitgliedschaft und Rollkommandos



M. Gatsha Buthelezi

eingekerkerten Führer des ANC, ihren Führer. Buthelezi spricht sich öffentlich gegen Apartheid aus, aber er hält nur Reden. Obwohl zwei Drittel aller Schwarzen für gezielte Sanktionen gegen Südafrika eintreten, lehnt Buthelezi Sanktionen ab. Er behauptet, sie würden der schwarzen Bevölkerungsmehrheit schaden. Damit vertritt er die Interessen der Konzerne, die mit Hilfe des Apartheidregimes schwarze Arbeiter in Südafrika gnadenlos ausbeuten. Buthelezi ist Vertreter eines Konzepts in Südafrika, das „schwarzer Kapitalismus“ heißt. Er befindet sich auf ei-



ner Wellenlänge mit Kohl, Genscher und Geißler. Deshalb ist er das Lieblingskind der CDU, und sie versucht alles, ihn in der bundesdeutschen

Öffentlichkeit populär zu machen. Deshalb wird er vom Auswärtigen Amt der Bundesregierung mit Millionenbeträgen finanziert.

dors Präsident Napoleon Duarte. elan-Redakteurin Tina Lorscheidt erfuhr von Mitgliedern der bundesdeutschen Antipartheid-Bewegung und von Augenzeugen, wie die CDU-Gelder von ihren Empfängern in Südafrika und El Salvador „genutzt“ werden.

Mörder und Diktatoren!

Augenzeugenbericht aus El Salvador

„Sie drohten,
Lauras Kind
zu ermorden“

„Laura heißt in Wirklichkeit Maria, sie ist 35 Jahre alt und Mutter von fünf Kindern. Bis zu ihrer Verhaftung trug sie einen Schutznamen, um ihre Verfolgung durch die Polizei und die Todesschwadronen zu erschweren. Wir nennen sie weiter Laura.“

Laura hat Angst um ihre Tochter

Nach ihrer Verschleppung ist Laura zwei Tage pausenlos von der Polizei verhört und immer wieder vergewaltigt worden. Die Polizei wollte von ihr die Namen der Mitglieder des Mütterkomitees, in dem sie mitarbeitete. Das Mütterkomitee versorgt politische Häftlinge mit Nahrungsmitteln, Kleidung und Medikamenten. Es forscht nach verschwundenen Gefangenen und geheimen Friedhöfen, auf denen die Polizei ihre Opfer verscharrt. Laura wurde beschuldigt, der bewaffneten Befreiungsbewegung anzugehören. Die Polizei sagte ihr während des Verhörs, wenn sie aussagen würde, bekäme sie viel Geld. Ein Polizist würde sie heiraten und versorgen. Laura weigerte sich, trotz grausamer Mißhandlungen, mit der Polizei zusammenzuarbeiten.

Zwei Tage nach ihrer Verhaftung warf die Polizei sie in einem Park San Salvadors aus dem Auto. Eine alte Frau fand sie im Gebüsch, mit zahlreichen Messerstichen im Rücken.

Drei Wochen später wurde sie

Sie war auf dem Weg zum Büro des Mütterkomitees. Plötzlich legte ein junger Mann seinen Arm um ihre Schulter, drückte ihr eine Pistole in den Rücken und zerrie sie in ein weißes Auto. Polizisten in Zivil hatten ihr aufgelauert. An diesem Tag, dem 6. Mai 1986, wurde Laura Pinto zum ersten Mal verschleppt. Thomas Krieger und Sabine Hentsch, Mitarbeiter im El Salvador-Komitee der Evangelischen Studentengemeinde Bochum, konnten im Frauengefängnis El Salvadors mit Laura Pinto sprechen.

ein zweites Mal verschleppt. Bewaffnete Männer in Zivil hielten Laura eine Pistole an die Schläfe, verbanden ihr die Augen und fesselten ihre Hände. Im Gefängnis mußte Laura einen Tag und eine Nacht an einer Wand stehen, sie durfte nicht schlafen. Die Polizei gab ihr tagelang weder zu essen noch zu trinken. Ihre Hände blieben mehrere Tage hintereinander gefesselt, ihre Augen verbunden.

Die Polizei beschuldigte Laura, fünf Polizisten umgebracht zu haben. Angeblich sei sie „kommunistische Agentin“. Gab Laura auf diese aus der Luft gegriffenen Anschuldigungen keine Antwort, schlug einer der Polizisten sie auf ihre Brust und ihren Nacken. Sie hatte große Schmerzen. Angst hat sie nur um ihre fünfjährige Tochter, die bei ihrem Großvater lebt. Die Polizei drohte Laura während des Verhörs, sie wisse, wo das Kind sei. Man sei nicht zimperlich und würde das Kind umbringen, wenn Laura nicht vernünftig würde und mit der Polizei zusammenarbeite.

Fertiges „Geständnis“ vorgelegt

Laura lehnte jede Zusammenarbeit mit der Polizei ab. Nach 15 Tagen ununterbrochener Verhöre und Folter legte Laura ein Geständnis ab. Was sie gestanden haben soll, weiß sie bis heute nicht. Die Polizei hatte ihr ein fertiges „Geständnis“ vorgelegt, aber den Text verdeckt. Während sie ihre Unterschrift un-

ter das Blatt Papier setzte, wurde sie fotografiert, damit die Polizei öffentlich behaupten kann, Laura habe freiwillig gestanden. Laura hatte deshalb extra saubere Kleidung und etwas zu essen und zu trinken bekommen, die tagelangen Mißhandlungen sollte man ihr nicht auf dem Foto ansehen können.

Laura sitzt noch immer im Gefängnis. Bis vor kurzem lag sie nach einem Blutsturz im Krankenhaus, von zwei Sicherheitskräften und Polizeipatrouillen bewacht. Es wurde kein Gerichtsverfahren gegen sie eingeleitet. Laura kann nur warten. Wie ihre Zukunft aussieht, weiß sie nicht.

„Subversive Elemente“

Das Gefängnis, in dem sie festgehalten wird, ist von Polizeispitzeln und Soldaten bewacht. Wer als Angehöriger eines politischen Gefangenen ins Gefängnis kommt, um den Gefangenen zu besuchen, wird als „subversiv“ verdächtigt, als Mitglied der Befreiungsbewegung.

Viele Verwandte von Gefangenen wurden unmittelbar vor dem Gefängnis verhaftet und sind seitdem nie wieder gesehen worden. Laura sagte, auch wir müßten aufpassen, wir könnten, genau wie andere, als „subversiv“ verdächtigt und eingesperrt werden, weil wir sie besuchten. Die Gefängnisse sind voll von diesen „subversiven Elementen“. All diese Menschen zu unterstützen, darin bestand Lauras Arbeit.“

Fotos: dpa

Napoleon Duarte

Lehrerin
gefeuert

CDU

Politikerin
sieht

ROT!

So etwas hat es in Hamburg noch nicht gegeben: Eine Anfrage der Springer-Zeitung „Hamburger Abendblatt“ führte zum sofortigen Unterrichtsverbot für eine Gesamtschullehrerin. Grundlage: Die CDU-Bürgerschaftsabgeordnete Helga Mack wirft der Lehrerin vor, „Störpropaganda“ gegen die Bundeswehr“ geleistet zu haben.

Kurz nach den Sommerferien stellte die Lehrerin Christel Semper in einer 10. Klasse der Max-Brauer-Gesamtschule die Aufgabe, einen englischen Text ins Deutsche zu übersetzen und darüber zu diskutieren. Der Text sollte zur Diskussion reizen – Thema war ein Gespräch von zwei Armeegegnern über den Militärdienst.

Wie aus heiterem Himmel wurde die Lehrerin am 4. September zum Gespräch in die Schulbehörde zitiert – Anlaß war eine Anfrage der „Abendblatt“-Redaktion zu diesem Text. Bis zum 8. September sollte Frau Semper eine Stellungnahme dazu vorlegen. Doch ohne ihre Stellungnahme abzuwarten, wurde sie schon am 5. September wieder in die Behörde zitiert. Ihr wurde mitgeteilt, daß ge-

gen sie ein förmliches Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei. Außerdem wurde ihr mit sofortiger Wirkung die „Wahrnehmung der Dienstgeschäfte“ verboten – sie durfte weder die Schule betreten, noch mit Kollegen, Schülern oder Eltern sprechen.

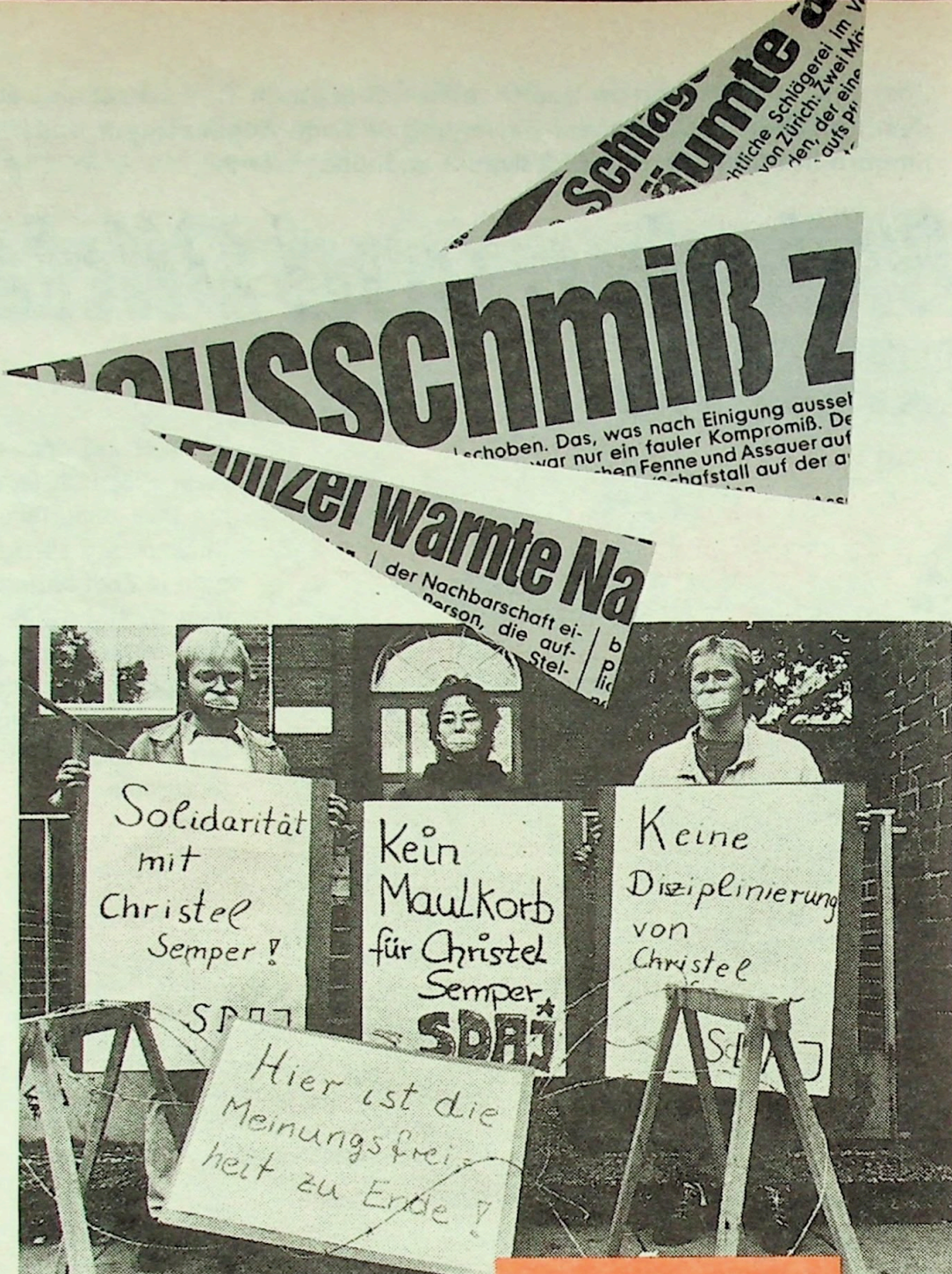
Gleichzeitig erschienen Hetzartikel in „Abendblatt“ und „Bild“: „Warum kam dieser gefährliche Text in den Unterricht?“ „Mit Mollies und Müllis gegen die Bundeswehr“. Die CDU-Bürgerschaftsabgeordnete Helga Mack konnte sich die Hände reiben. Sie hatte die Kampagne gegen die Gesamtschullehrerin in Gang gesetzt. Denn am 9. November wird in Hamburg die Bürgerschaft neu gewählt. Als Wahlkampfmunition gegen die von ihr bekämpften Gesamtschulen kam ihr das gerade recht.

Schon seit Jahren wettet die CDU-Schulpolitikerin, die meistens die „besorgte Mutter“ spielt, gegen Gesamtschulen, Sexualkundeunterricht und Friedensunterricht. Als „Elternbund“-Vorsitzende forderte sie auf, linke Lehrer zu beschnüffeln.

Schüler, Eltern und Lehrer der Max-Brauer-Schule waren empört und betroffen über das Vorgehen der Schulbehörde und das Anschwärzen von Frau Semper durch die CDU-Politikerin. „Zur Meinungsbildung im Unterricht ist es nötig, auch radikale Meinungen zur Diskussion zu stellen... Wenn

seits der Schulbehörde Zensur an Unterrichtstexten geübt wird, ist die Möglichkeit zur freien Meinungsbildung nicht gegeben“, schrieb der Schülerrat in einem Protestbrief an den Schulsenator. Auch Elternrat und Lehrerversammlung forderten die Rücknahme des Unterrichtsverbots, die Einstellung des Disziplinarverfahrens und eine persönliche Entschuldigung bei der Lehrerin.

Einen Teilerfolg haben die vielen Proteste schon gebracht: seit dem 26. September darf die Lehrerin wieder unterrichten.



SDAJler protestieren vor der Max-Brauer-Schule gegen die Suspendierung von Christel Semper.

Das ist der richtige Weg,
wie es weitergehen muß:
mit frechen Aktionen gegen
die rechten Jugendfeinde.
Auf den nächsten Seiten be-
richten wir über einige Ak-
tionen der letzten Wochen.



Frieden braucht Bewegung. 180 000 Menschen folgten am 11. Oktober der Aufforderung der Friedensbewegung. Eine so große Demo – das hatte keiner erwartet. Aus der ganzen Bundesrepublik strömten sie in das kleine Dörfchen Hasselbach im Hunsrück. Stundenlang zogen die Demonstranten am US-Militärgelende vorbei, wo die 96 Cruise-Missiles-Raketen stationiert werden. Über die ganze Länge war die Betonmauer bunt besprüht und beklebt mit Friedenssprüchen. Atomraketen raus, Atomtests stoppen, keine Beteiligung an SDI – waren die Forderungen, die im Mittelpunkt standen. Nach 2 Jahren war das wieder die erste große zentrale Demonstration, mit der die Friedensbewegung bewiesen hat, daß sie nach wie vor eine große mobilisierende Kraft ist. Hasselbach war der Auftakt, sich aktiv in den Bundestagswahlkampf einzumischen. Keine Stimme für die Aufrüster!



Friedenscamp

Rund 30 Jugendliche hatten schon 3 Tage vor der Demo ihre Zelte im Hunsrück aufgeschlagen. Der CVJM Hamburg und die SDAJ veranstalteten ein Friedenscamp, unterstützt von den Jungdemokraten und der Naturfreundejugend. Mit einer Reihe von Aktionen bereiteten sie die Friedensdemonstration am 11. Oktober vor: Nach einer Fahrt durch die Militärregion Hunsrück spannten sie ein kilometerlanges Friedensband von Dorf zu Dorf, mit Friedenstauben und Luftballons geschmückt. Für eine Stunde blockierten sie den Eingang zum Stationierungsgelände. Und sie verschönerten die Betonmauer um das Stationierungsgelände mit Friedenslosungen. Am Samstag abend nach der Demo wurde das Camp beendet.

100 Jahre Daimler-Benz

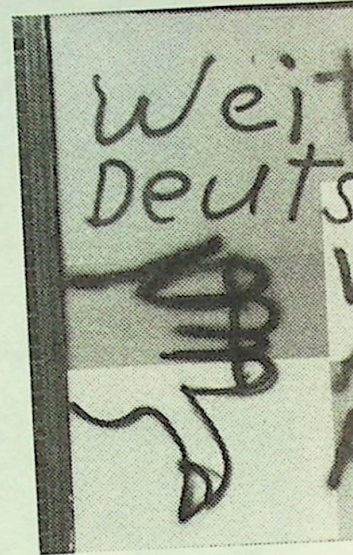
Mit Hochglanzbroschüren und feierlichen Reden feierten die Konzernleitung und die Landesregierung Baden-Württemberg das 100jährige Jubiläum von Daimler-Benz.

Für SDAJ-Betriebsgruppen war es Anlaß zu Aktionen: In Mannheim blockierten sie mit einem Transparent die Zufahrt zum Werksgelände. In Untertürkheim verteilten sie als Kohl, Genscher und Strauß verkleidet Informationen zur Lehrstellenkatastrophe und der jugendfeindlichen Politik der Regierung. Die Forderung der SDAJ-Betriebsgruppen: 100 Jahre Daimler-Benz – 100 neue Lehrstellen für jedes der 4 Werke in Baden-Württemberg, davon die Mehrheit für Mädchen. Der Daimler-Konzern bildet nur 5,5 % der Beschäftigten aus, die Forderung der SDAJ ist 10 %. Da Daimler eine Gewinn-Rücklage von 12 Milliarden DM hat, wäre es kein Problem, sofort die Forderungen zu erfüllen.

Weiter so!

STOPPT DIE JUGENDFEINDE

Gebührend begrüßt wurde die CDU vor ihrem Bundesparteitag Anfang Oktober in Mainz. Fröhlich hatten SDAJler das Transparent gegenüber der Rheingoldhalle angebracht. Erst nach anderthalb Stunden wurde es mit Hilfe eines Feuerwehrleiterwagens entfernt. Die CDU eröffnete ihren Parteitag mit einem Gottesdienst. Auch vor dem Mainzer Dom wurden sie von Demonstranten mit Transparenten begrüßt. An den Demonstranten kam die CDU-Prominenz Geißler, Blum & Co nicht vorbei. Sie mußten sich, begleitet von Sprechchören und Pfiffen, ihren Weg unter den Transparenten durch bahnen.



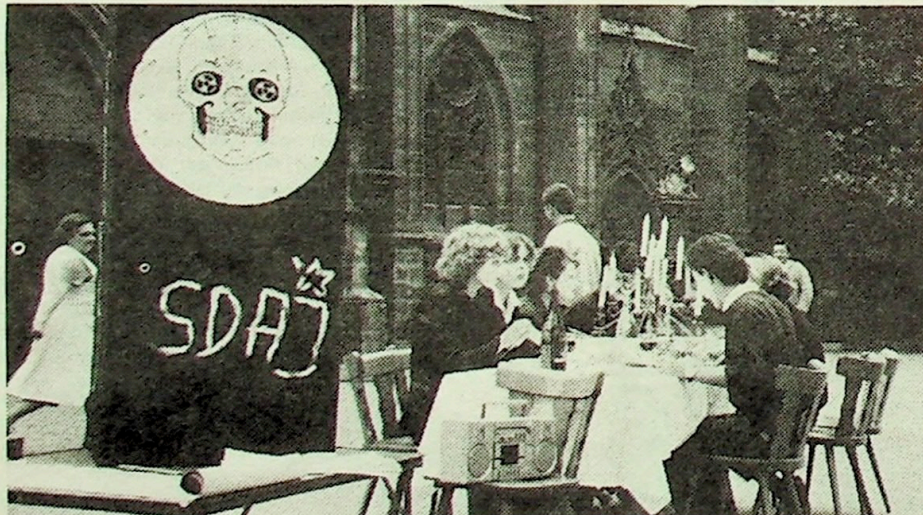
Siemens-Lehrlinge gegen SDI

In Vorbereitung der Demonstration in Haselbach führte die SDAJ vor der Siemens-Lehrwerkstatt in Hamburg, eine Abstimmung gegen das Weltraumrüstungsprogramm SDI durch. 3 Tage standen die SDAJler morgens vor dem Tor der Lehrwerkstatt und befragten die Lehrlinge. Das Ergebnis: eine riesige Mehrheit gegen SDI. 51 beteiligten sich an der Abstimmung, davon waren 41 gegen SDI, 8 dafür und 1 enthielt sich.

Zugemauert

Eine ungewöhnliche Meldung brachte das Morgenmagazin im WDR 2 am 13. Oktober: Die Arbeitslosen in Schwerte sollten sich nicht die Mühe machen, heute früh zum Arbeitsamt zu gehen, denn es sei zugemauert!!! SDAJler hatten den Eingang in der Nacht vorher zugemauert! Mit ihrer Aktion forderten sie wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung des Lehrstellenmangels.

Spannung



Henkersmahlzeit in der Fußgängerzone

Mitten in der Fußgängerzone in Kaiserslautern hatten 10 Jugendliche, ganz in Schwarz mit weißgeschminkten Gesichtern, eine lange Tafel aufgebaut. Sie speisten und tranken Wein dazu. Auf dem Tisch stand ein Kronleuchter mit brennenden Kerzen, dazu war „Spiel mir das Lied vom Tod“ zu hören. Eine Totenkopf-Uhr daneben zeigte 5 vor 12. Die Henkersmahlzeit war eine Aktion der SDAJ als Abschluß einer Aktionswoche der Friedensinitiativen Kaiserslauterns. Die SDAJler fanden viel Anklang. Viele Fußgänger blieben stehen und diskutierten mit den SDAJlern. Einige wollten sogar mitessen.

Zeugen gesucht

Ein Tribunal gegen rechts veranstaltet das hessische Jugendbündnis am 8. November. Auf der Anklagebank sind die Bonner Rechtsregierung und die Unternehmervverbände. Ihr Vergehen: die ganze Palette ihrer jugendfeindlichen Politik: Lehrstellenlüge, Arbeitslosigkeit, Aufrüstung, Demokratieabbau, Umweltzerstörung, Ausländerfeindlichkeit... Als Zeugen der Anklage sind alle Jugendlichen gesucht, die in irgendeiner Form betroffen sind oder Aktionen gegen die Jugendfeinde gemacht haben. Das Tribunal beginnt am 8. November um 14 Uhr in der Kongreßhalle Gießen. Beim Rock gegen rechts abends tritt Ina Deter auf.

STOPPT DIE JUGENDFEINDE

Werb „Stoppt die Jugendfeinde“

er so
chland!
erften sterben
beitslosigkeit
rmut CDU



Sauereien oder Aktionen gegen Jugendfeinde festgehalten werden. **Einsendeschluß ist der 31. Dezember.** Bitte nur Papierabzüge im Format 9 x 13 cm oder 13 x 18 cm einschicken und hintendrauf den **Namen und Adresse** schreiben.

Anzeige

ZEITSCHRIFTEN AUS DER UdSSR

WISSENSCHAFT IN DER UdSSR

Herausgegeben v. der Akademie der Wissenschaften. Berichte u. Reportagen a. Wissenschaft und Forschung. 6 Hefte im Jahr. Erscheint in Deutsch, Russisch, Englisch und Spanisch. 132 Seiten, farbig. Jahresabo 60,00 DM.

SPUTNIK DIGEST

Reich illustriertes Monatsmagazin. Reportagen, Essays, Erzählungen, Beiträge über Mode, Wissenschaft und Kultur. Erscheint in Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch. 180 Seiten in Farbe. Jahresabo 38,00 DM.



KULTUR UND LEBEN

Illustrierte Monatszeitschrift über das kulturelle Leben in der Sowjetunion und Neuigkeiten aus der Wissenschaft. Erscheint in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch. 52 Seiten in Farbe. Jahresabo 30,00 DM.

SOWJET-LITERATUR

Monatszeitschrift mit Beiträgen sowjetischer Literatur, Kritik und Literaturwissenschaft. Mit zahlreichen Abb. von Werken der sowjetischen bildenden Kunst. (Zum Teil in Farbe). 192 Seiten pro Heft. Jahresabo 45,00 DM.

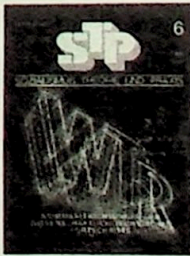


NEUE ZEIT

Wochenzeitschrift für aktuelle internationale Ereignisse und Grundprobleme der Gegenwart. Übersichten u. Kommentare. Ersch. in Dt., Russ., Engl., Frz., Span., Portug., Ital. 36 Seiten pro Woche. Jahresabo 36,00 DM.

SOZIALISMUS THEORIE U. PRAXIS

Illustrierte Monatszeitschrift für theoretische und praktische Fragen des Marxismus-Leninismus, sowie des Friedens und des Sozialismus. Ersch. in Dt., Engl., Franz. und Span. 128 Seiten pro Heft. Jahresabo 24,00 DM.



PROBELESEN KOSTENLOS

Telefon 02101/590370, Frau Lang.

Oder Coupon einsenden an:
Plambeck & Co, Postfach 101053,
4040 Neuss 1.

○ Bitte schicken Sie mir von folgenden Zeitschriften ein kostenloses Probeexemplar:

○ Bitte schicken Sie mir das Gesamtverzeichnis „Zeitungen und Zeitschriften aus der Sowjetunion“.

Absender:

03-03-03-ELAN-011-86

ZEITSCHRIFTEN AUS DER UdSSR

*Wiele Inzidenzen
all:*

elan: Was hätte beim Treffen in Reykjavik herauskommen können?

Dr. Engels: Ein Erfolg in Reykjavik hätte bedeutet: vollständiger Abbau der atomaren Mittelstreckenraketen in Europa, Halbierung der Zahl der Atomwaffen, mit denen sich die Großmächte gegenseitig bedrohen und eine Beschränkung der SDI-Forschung auf Labor-Arbeiten.

Reagan ist für den Mißerfolg des Treffens verantwortlich, weil er auf die Weltraumwaffen nicht verzichten will.

elan: Hätte nicht Gorbatschow der Entwicklung von Weltraumwaffen zustimmen können, um wenigstens eine Verringerung der Atomwaffen zu erreichen?

Dr. Engels: Soweit ich den sowjetischen Generalsekretär verstanden habe, hält er es für wenig sinnvoll, an einer Stelle das

Wettrüsten zu beenden und an anderer Stelle neu zu entfachen. Ich stimme ihm da zu, denn die neuen Laserkanonen für den Weltraum sind genauso Massenkiller wie die Atombomben. Wenn ein Laser über Tausende Kilometer hinweg die Metallhülle einer Rakete durchbrennen kann, dann kann er ebenso Städte und Wälder anzünden und riesige

Beinahe wären in
Reykjavik radikale Ab-

rüstungsschritte vereinbart

worden, beim Treffen von

KPdSU-Generalsekretär Gor-

batschow mit US-Präsident

Reagan. Warum es nicht dazu

kam, erläutert im elan-

Interview der Astronom

Dr. Dieter Engels, Mitautor

des Buches „Die Front im All“.

... WIR SIND BEREIT, DIE
STRATEGISCHEN OFFENSIVWAFEN INNER-
HALB DER ERSTEN FÜNF JAHRE UM 50 PROZENT
ZU REDUZIEREN... LASSEN SIE UNS DIE SOWJETISCHEN
UND AMERIKANISCHEN MITTELSTRECKENRAKETEN IN EUROPA
VOLLSTÄNDIG VERNICHTEN - DIE BRITISCHEN UND FRAN-
ZÖSISCHEN RAKETENKERNWAFEN KÖNNEN DABEI
UNBERÜCKSICHTIGT BLEIBEN... WIR SIND BEREIT,
DIE RAKETEN MIT EINER REICHWEITE BIS
ZU 1000 KM EINZUFRIEREN...



Paul B.:

Lieber Apfel
im Schlafrock
als Birne
in Bonn.



DIE FRIEDENSLISTE

Marlene D.:

Lieber
ein blauer Engel
als ein
nüchterner
General.



DIE FRIEDENSLISTE

T. Arzan:

Lieber
ein Wald
voller Affen
als 'ne Welt
voller
Waffen.



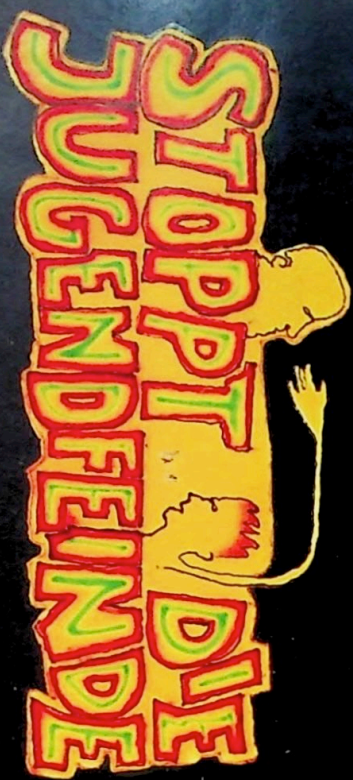
DIE FRIEDENSLISTE

Boris K.:

Lieber der Sohn
von Frankenstein
als der Enkel
von Adenauer.



DIE FRIEDENSLISTE



elias-Aktion: Stoppt die Jugendfeinde! Postfach 130268, 4600 Dortmund 13



elias-Aktion: Stoppt die Jugendfeinde! Postfach 130268, 4600 Dortmund 13



elias-Aktion: Stoppt die Jugendfeinde! Postfach 130268, 4600 Dortmund 13



elias-Aktion: Stoppt die Jugendfeinde! Postfach 130268, 4600 Dortmund 13



elias-Aktion: Stoppt die Jugendfeinde! Postfach 130268, 4600 Dortmund 13



elias-Aktion: Stoppt die Jugendfeinde! Postfach 130268, 4600 Dortmund 13

Brände entfachen. Für die Menschen wäre der Beschuß mit Laserwaffen ebenso verheerend wie der Einsatz von Atombomben. Also: Laserkanonen gegen Atombomben ist ein schlechter Tausch. SDI und Raketenrüstung müssen beide weg.

elan: Reagan hat vorgeschlagen die Atomwaffen abzurüsten, SDI weiterzuentwickeln und es dann von den USA und der Sowjetunion zu nutzen – als „Versicherung“ dagegen, daß die andere Macht doch noch Atomraketen hat.

Dr. Engels: Für Reagan ist die Sowjetunion das „Reich des Bösen“, dem man nicht trauen kann. Jetzt stelle man sich eine Welt ohne Atomraketen vor. Stattdes-

sen hätten beide Großmächte Laser-Kampfstationen um die Erde kreisen, angeblich als „Versicherung“ dagegen, daß eine Seite erneut Atomraketen baut. Es wäre ganz einfach, die Laser so zu drehen, daß sie auf die gegnerischen Weltraumwaffen zielen. Wer dann zuerst schießt, ist alleiniger Sieger. Glaubst du, daß Reagan sich darauf einlassen würde, wenn er seinem sowjetischen Gegenüber zutiefst mißtraut? Gäbe es aber Vertrauen, könnte man abrüsten, wie Gorbatschow vorgeschlagen hat – ohne neue Aufrüstung im Weltraum. Der Reagan-„Vorschlag“ ist kein ehrliches Angebot, sondern soll die Öffentlichkeit täuschen.

elan: Ist die Sowjetunion nicht erst durch Reagans SDI-Programm zu Verhandlungen gezwungen worden.

Dr. Engels: Das ist eine Legende. Die Sowjetunion hat 1983 die Genfer Abrüstungsverhandlungen verlassen als feststand, daß die NATO die Mittelstreckenraketen Pershing II und Cruise Missiles in Europa stationiert. Damit war die Verhandlungsgrundlage nicht mehr gegeben. Die neuen Genfer Verhandlungen gibt es, weil es eine neue Grundlage gibt: Die Sowjetunion und die USA haben schriftlich erklärt, das Wettrüsten auf der Erde zu beenden und im Weltraum nicht zuzulassen.

Natürlich macht SDI der Sowjetunion Sorgen, weil dadurch der Frieden bedroht wird: Aber durch das Weltraumwaffenprogramm werden die USA die Sowjetunion nicht in die Knie zwingen können, weder wirtschaftlich noch militärisch.

Ein neues Wettrüsten würde natürlich die sowjetische Wirtschaft belasten, und vor allem würde die Gefahr eines Krieges drastisch steigen. Deswegen lotet die Sowjetunion alle nur möglichen Wege aus, um diese Entwicklung zu verhindern.

elan: Deswegen auch die neuen Abrüstungsvorschläge von Gorbatschow?

Dr. Engels: Ja, ich denke das Neue ist der unbedingte Wille, einen Schritt vorwärts zu kommen. Auch wenn die Sowjetunion viel größere Vorleistungen bringt als die USA.

Gorbatschow akzeptiert zum Beispiel Reagans „Null-Lösung“, das heißt ein Null bei den Mittelstreckenraketen SS-20, Pershing II und Cruise Missile. Der NATO soll sogar erlaubt werden, die britischen und französischen Atomraketen zu behalten, sowie die in England stationierten US-Bomber. Bis jetzt hatte die Sowjetunion zu Recht darauf bestanden, daß diese Waffen mit eingerechnet werden müssen.

Gorbatschow versucht an einem Punkt einen Erfolg zu erreichen, um mit Hilfe des dadurch erreichten Schwunges auch die übrigen Mittelstreckenraketen abzubauen. Dieser Mut, ganz neue Wege zu gehen, ist das Atemberaubende an der neuen sowjetischen Politik.

elan: Die Bundesregierung tut so, als sei in Reykjavik alles bestens gelaufen.

Dr. Engels: Die Politik der Bundesregierung ist eine Katastrophe. Wir sind vom Scheitern in Reykjavik direkt betroffen. Und Helmut Kohl applaudiert Reagan dazu. Die Friedensbewegung muß sich jetzt aktiv in den Wahlkampf einmischen, damit diese Regierung abgewählt wird.

Buchtip:

Der „Klassiker“ zum Thema Weltraumrüstung ist in einer aktualisierten Auflage erschienen:

Die Front im All
von Dieter Engels/Jürgen Scheffran/Ekkehard Sieker
Pahl-Rugenstein-Verlag
12,80 DM, 240 Seiten

Bild sehr gut (Merkel wegen Aufkleber)





Es riecht wie in einem Krankenhaus. Mitten in dem Zimmer steht ein großer Zahnarztstuhl. An den Wänden hängen Strichzeichnungen, auf denen Schiffe, riesige Drachen, Adler, phantastische Seeungeheuer, Pferde, Einhörner, Tierköpfe, Comic-Figuren, nackte Frauenkörper oder Blumen zu sehen sind. In der Ecke steht ein kleiner Tisch mit Stechinstrumenten, mit Farben, verschiedenen Cremes und mit Desinfektionsmitteln. Hier arbeitet Dieter. Er ist Tätowierer.



Bilder

● Besuch in



Für heute abend haben sich drei Jugendliche bei ihm angemeldet. Frank, einer von ihnen, will sich einen großen Zauberer auf den rechten Oberarm stechen lassen. Dieter kopiert die Figur auf eine Folie. Nachdem er Franks Oberarm rasiert und desinfiziert hat, preßt er die Schablone auf den Arm. Die Umrisse der Zeichnung sind jetzt auf der Haut deutlich zu erkennen.

Tätowieren – eine Kunst?

Dann wird es ernst. Dieter greift zur Tätowiermaschine. Das Instrument sieht aus wie ein riesiger Kugelschreiber. Oben befindet sich ein kleiner Motor, der mit hoher Geschwindigkeit eine Nadel an der Spitze bewegt. Nachdem Dieter die Spitze des Geräts in Farbe eingetaucht hat, setzt er sie auf die Haut auf. Mit sicherer Hand zeichnet er die

Konturen des Zauberers auf dem Oberarm nach: Einen großen, spitzen Hut, wallende Haare und starke, knochige Finger, von denen magische Blitze ausgehen. Sind die Umrisse fertig, geht es an die Kleinarbeit. Linien werden nachgezeichnet oder verstärkt, Flächen vollständig eingefärbt gepunktet oder schraffiert.

Ist Dieter ein Künstler? „Wenn jemand so tätowieren kann, daß die Bilder wirklich realistisch sind, dann ist das Kunst. Aber soweit bin ich noch nicht.“ In Japan und in China gibt es für Dieter große Vorbilder. „Die schaffen es, daß der ganze Körper zu einem einzigen Gemälde wird.“ Beim Tätowieren ritzt die Nadel die Haut mit unzähligen Stichen leicht ein. Gleichzeitig dringt die Farbe ein, wächst in der Haut fest und bleibt für immer sichtbar. „Weh tut das nicht“, sagt Frank, „Das beißt ein wenig auf der Haut – mehr nicht.“

Bereits vor mehreren Jahren hat er sich die erste Figur stechen lassen. „Einige meiner Freunde hatten Tätowierungen, das wollte ich dann auch haben“ erzählt er. „Beim ersten Mal hatte ich schon ein komisches Gefühl, weil man das ja nie wieder wegwirgt, aber dann war das bei mir wie eine Sucht.“

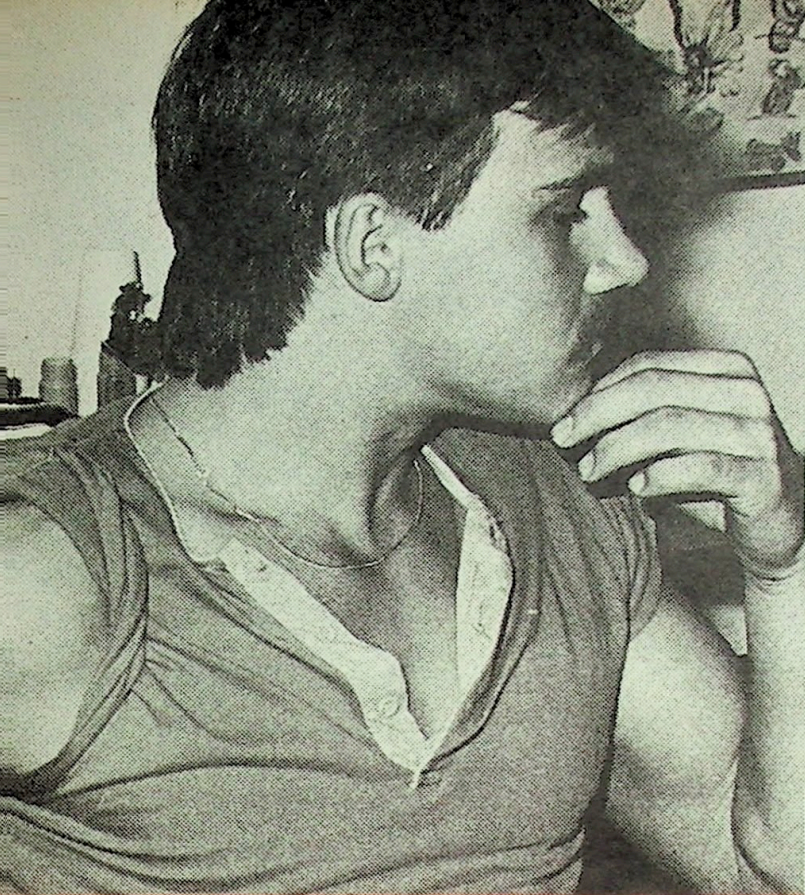
Kleine Tätowierungen können weggestochen werden

Während er die weitere Behandlung geduldig über sich ergehen läßt, sucht sein Freund in einem Katalog schon fast verzweifelt nach einer Zeichnung, mit der er eine alte Tätowierung an seinem Oberarm, eine etwas unförmig geratene Blume, überdecken kann. „Viele Kunden kommen mit Tätowierungen, die schlecht gemacht sind oder ihnen nicht mehr gefal-

len“, sagt Dieter. „Kleinere Sachen kann ich mit einer besonderen Lösung wieder wegstechen. Oder ich kann versuchen, eine schlechte Tätowierung mit einer größeren Figur abzudecken.“ In besonderen Fällen, wenn zum Beispiel Allergien auftreten, kann man sich die Tätowierung im Krankenhaus entfernen lassen.

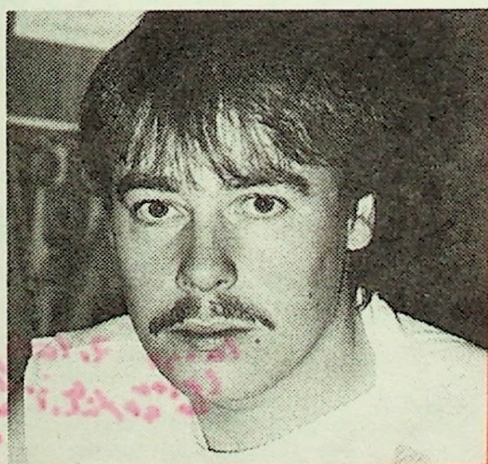
„Zu mir kommen Leute zwischen 18 und 50 Jahren“, sagt Dieter. „Ich frag keinen, was er macht oder warum er sich eine bestimmte Figur aussucht.“

Unter zahlreichen Bildern, die er zur Auswahl bereithält, finden sich auch faschistische Symbole, wie SS-Runen oder Hakenkreuze. „Ich finde es



Dieter arbeitet als Tätowierer: „Zu mir kommen Leute von 18 bis 50 Jahren. Ich frage keinen, was er macht oder warum er sich eine bestimmte Figur aussucht.“

in der Haut in einem Tätowierstudio



„Eine Tätowierung, das ist für mich wie ein Ring oder ein Sticker.“ meint Norbert, ein SDAJler aus Düsseldorf. Sein nächstes Bild: Che Guevara.

schlimm, daß es Tätowierungen gibt, mit denen Krieg und Ausländerhaß propagiert werden,“ meint Norbert, ein SDAJler aus Düsseldorf. Norbert ist selbst tätowiert. „Vor vier Jahren habe ich mir einen Anker in den rechten Oberarm zeichnen lassen. Ich fand das schön, ein Bild auf der Haut zu tragen, und war richtig

stolz, wenn andere mich neugierig ansahen.“ Heute ist ihm das nicht mehr so wichtig. „Das ist so wie ein Ring oder ein Sticker, den ich trage.“ Demnächst will er sich auch den anderen Arm tätowieren lassen. Welches Bild? Die Antwort kommt prompt: „Che Guevara!“

Heinz Landwehr

ede.

Anzeige

DIESER MANN HAT EIN BUCH GESCHRIEBEN



In seinen „Berichten zur Plage der Nation“ stimmt der Autor einen wahren Lobgesang auf diesen unseren Staat an. Daß es nichts zu loben gibt, hat er nicht zu verantworten. Daß er nicht singen kann, ist Schuld seines Musiklehrers. Der hat damals schon CDU gewählt. Das haben wir nun davon: blutigen Unsinn und blühenden Ernst in Texten zwischen Lyrik und Kabarett.

Nebenbei: Was ist der Unterschied zwischen Kabarett und Kabinett? Beim Kabarett kommt der Blackout nach der Pointe – beim Kabinett ist der Blackout die Pointe!

Und der Letzte macht das Licht aus.

EINHART KLUCKE

LACHT KAPUTT WAS EUCH

Berichte zur Plage der Nation



Einhard Klucke
LACHT KAPUTT, WAS EUCH
Bericht zur Plage der Nation
144 Seiten, 10,- DM

Weltkreis

Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1



Ike geht in die 13. Klasse der Wilhelm-Leuschner-Schule in Mainz-Kastell. „Ich bin schon lange in der Schülervertretung aktiv und mache in der SDAJ-Gruppe an unserer Schule mit.“ Bei der Friedensliste ist sie noch nicht lange dabei. „Eigentlich erst seit feststeht, daß die Friedensliste zu den Bundestagswahlen kandidiert.“

Es geht ums Überleben

Warum macht sie mit? Ike überlegt ein bißchen. „Weil ich die Entscheidung, wie die Friedensliste bei den Bundestagswahlen mitmacht, genau richtig finde.“ Schnell fährt sie fort. „Die Friedensliste ist ja keine Partei, sondern ein Personenbündnis von Leuten aus der Friedensbewegung, Christen, Kommunisten, einigen Sozialdemokraten Liberalen und Parteilosen. Also Leuten,

Sie ist gerade mal selbst wahlberechtigt – und schon Kandidatin für den Bundestag. Ike Büsche aus Mainz ist die jüngste Kandidatin zu den Bundestagswahlen 1987. Sie kandidiert für die Friedensliste in Rheinland-Pfalz.

DIE FRIEDENSLISTE



die in vielen Fragen unterschiedliche Meinungen haben, aber erkannt haben, um was es wirklich geht. Nämlich ums Überleben der Menschheit.“ Das ist für sie die entscheidende Frage bei den Bundestagswahlen. „Mit der Raketenstationierung und SDI, das darf nicht

so weitergehen. Die CDU-Bundesregierung muß weg, damit diese gefährliche Aufrüstungspolitik endlich beendet werden kann. Wenn die Bundesregierung nicht der treueste Verbündete der USA wäre, könnte Reagan längst nicht mehr alles machen, was er wollte. Das SDI-Programm

wäre ohne die Unterstützung der Bundesregierung in der NATO bestimmt nicht durchzusetzen.“

Den wichtigsten Beitrag der Friedensliste sieht Ike darin, Frieden zum Hauptwahlkampfthema zu machen. „Daran müssen alle Parteien und alle Kandidaten gemessen werden. Dann hätten die Rechten keine Chance mehr.“ Ike sind noch andere Themen wichtig. Dinge, die sie selbst direkt betreffen. „Ich bin Schü-

**Dann h
die Re
keine C**

lange Zitate, lesen sind nicht möglich, nur in einem Artikel

zehn in drei statt in vier Jahren. Hochbegabte werden gefördert, die Masse der Schüler soll weniger Bildung erhalten. Ein anderer Hammer ist, daß CDU-Kultusminister Gölter plant, wegen der Verlängerung des Wehrdienstes auf 18 Monate die Schulzeit für Abiturienten um ein paar Monate zu verkürzen. Damit die Schüler nach dem Wehrdienst nahtlos ein Studium beginnen könnten, ist seine Begründung. Das ist doch das offensichtlichste Beispiel dafür, daß bei der Bildung für die Rüstung gekürzt wird."

Aktionen gegen die CDU

Ihr Wahlkampf ist vor allem Aktion. Gegen rechts, versteht sich. „Anfang Oktober war hier in Mainz der CDU-Parteitag. Die haben wir natürlich nicht in Ruhe gelassen. Wir haben sie mit entsprechenden Transparenten begrüßt. Und als die ganze CDU-Prominenz an einem Info-Stand in der Innenstadt war, waren wir auch dabei und haben kräftig mitdiskutiert. Ende November ist der FDP-Parteitag in Mainz. Da machen wir bestimmt auch wieder was."

Gegen die CDU würde sie gerne mit ihren „Kollegen“, den Kandidaten der Grünen und der SPD, zusammen aktiv werden. Die Friedensliste hat nur Direktkandidaten. „Wir haben aufgerufen, mit der Zweitstimme Grüne oder SPD zu wählen. Die Zweitstimme entscheidet über die Zusammensetzung des Bundestages“, erklärt Ike. „Da ist es wichtig, daß eine Mehrheit links von CDU/CSU/FDP zustande kommt."

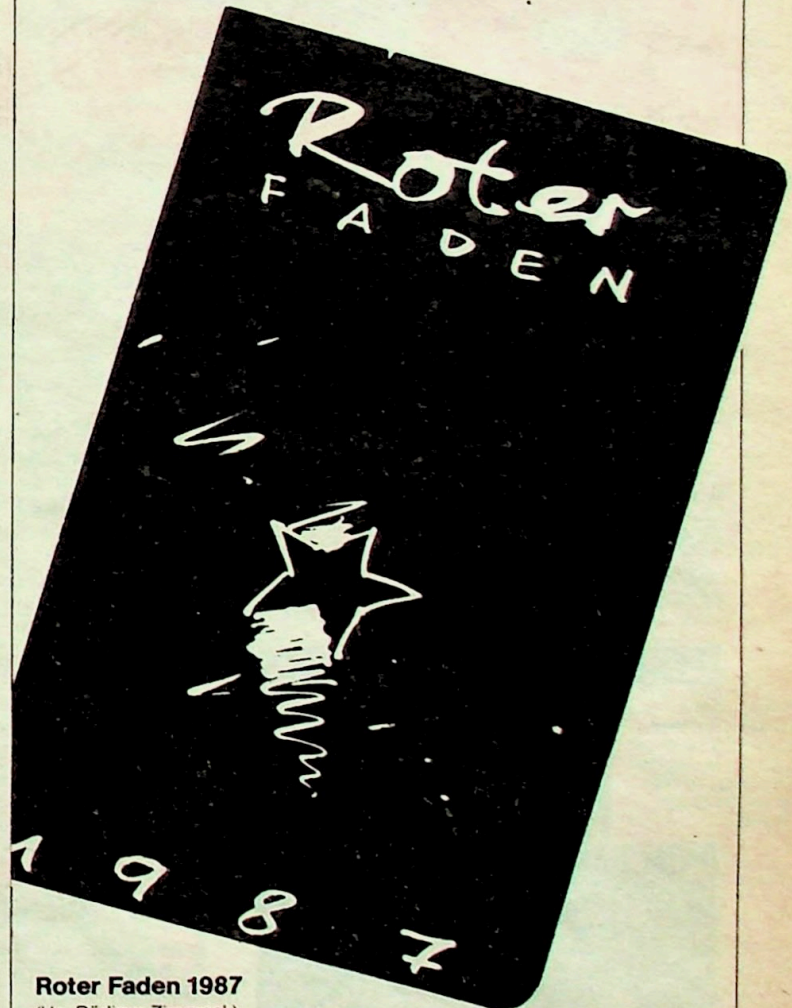
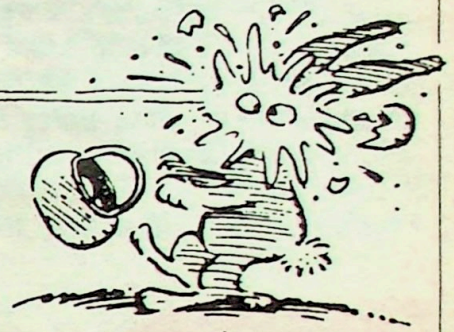
Zur Wahl gehen

Was sagen eigentlich ihre Freunde und Schulkameraden zu ihrer Kandidatur? „Die sind ja schon von mir gewohnt, daß ich viel politisch mache. Ein bißchen wundern sie sich natürlich schon. So einfach kandidiert ja keiner für den Bundestag. Viel haben wir darüber diskutiert, ob man überhaupt zur Wahl gehen soll. Für einige sind Wahlen nur Verarschung und CDU und SPD dasselbe. Ich habe ihnen gesagt, daß SPD und CDU nicht dasselbe sind, vor allem in der Friedensfrage nicht. Diesmal hat man noch mehr Grund, zur Wahl zu gehen als sonst, finde ich. Weil es eben darum geht, daß die CDU nicht weiterregieren darf."

Anne Haage

TERMINE

kommen manchmal überraschend ...



Roter Faden 1987

(Hg. Rüdiger Zimmeck)

Taschenkalender mit Kunststoffeinfband

Mit vielen Daten, Informationen und Beiträgen u. a. zu Neonazis, Tschernobyl, Raumfahrt, Zivilschutz, Sexualität und mit einer Liste wichtiger Adressen. 208 Seiten, durchgehend illustriert, 9,- DM

Weltkreis

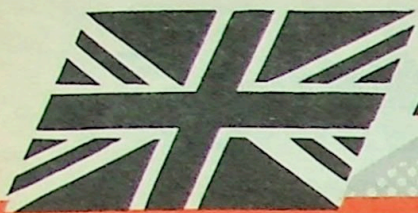
Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1

ätten
chten
hance

nicht selbst

lerin. Die CDU hat, seit sie in Bonn an der Regierung ist, gegen die Schüler Politik gemacht. Eine ihrer ersten Amtshandlungen war die Streichung des Bafögs für Schüler. Das war ein ganz schöner Hammer, weil viele Schüler nur mit Hilfe des Bafögs überhaupt Abitur machen konnten. Seitdem verfolgt die CDU ein Elitebildungskonzept. Ike zählt einige Beispiele aus Rheinland-Pfalz auf. „An drei Gymnasien wurden hier sogenannte D-Zug-Klassen eingeführt. Da machen besonders begabte Schüler die Klassen sechs bis

und keine Punkte, Demokratie und nicht klar



Auf einen konservativen

„Obwohl die britischen Bergarbeiter mit ihrem langen Streik 1984/85 nicht alle ihre Ziele erreicht haben, sind doch einige gute Sachen dabei rausgekommen: Zum Beispiel ist die Popmusik politischer geworden.“ Politischer geworden ist auch der Rock-Liedermacher Billy Bragg, der dies sagt. Er steht nicht alleine in der britischen Mu-

sikszene: Internationale Top-Stars wie Sade und Wham gaben Konzerte zugunsten der streikenden Bergarbeiter. Gruppen wie Latin Quarter engagieren sich für die nicaraguanische Revolution und gegen die südafrikanische Apartheid, gegen den Rassismus im eigenen Land.

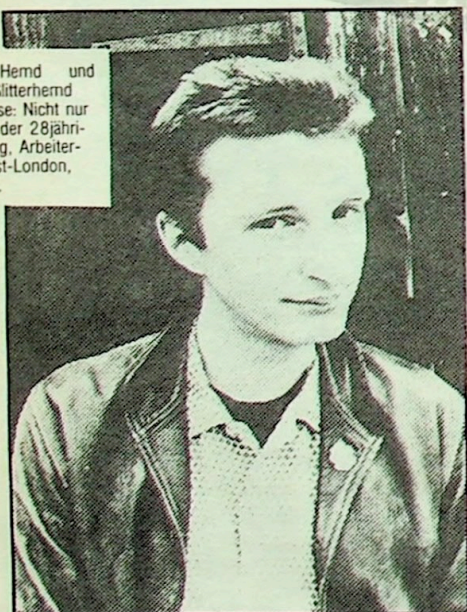
„Red Wedge“ heißt „Roter Keil“. Unter diesem Namen haben sich viele dieser britischen Gruppen zusammengeschlossen. Sie touren für ihr Ziel:

Red Wedge

Teil 1

elan unterwegs mit dem britischen Musiker Billy Bragg

Einfaches Hemd und Jeans statt Glitterhemd und Lederhose: Nicht nur äußerlich ist der 28-jährige Billy Bragg, Arbeiterjunge aus Ost-London, ein Anti-Star.



„Ich habe meiner Mutti nur gesagt, daß ich in Berlin bin, ich habe das vorsichtshalber nicht genauer spezifiziert“, erzählt Billy Bragg im DDR-Jugendclub. Unter den Jugendlichen seines Landes war Billy schon bekannt, als er von Radio und Fernsehen noch

totgeschwiegen wurde. Jetzt kann er nicht mehr totgeschwiegen werden, nachdem er mit seinem Song „Between The Wars“ auf Platz 15 der Hitparade landete. Billy will seiner Mutter keine Sorgen bereiten: „Es gibt ein Land in Europa, von dem die Engländer glauben, daß da schon die Babys Kommunisten sind. Das Land wird Ostdeutschland genannt. Mit diesem Begriff Ostdeutschland verbinden sich für mich nur negative Sachen. Nachdem ich jetzt hier bin, habe ich bereits die Abkürzung DDR kennengelernt. Wenn ich an die DDR denke, habe ich eher positive Gedanken. Ich denke erst seit letzten Sonntag überhaupt in solchen Begriffen wie DDR. Ihr müßt also entschuldigen, wenn ich mich ab und zu verspreche und DDT sage.“

„Zwischen den Kriegen“

Die Jugendlichen, die dicht gedrängt zusammenhocken, lachen und klatschen. Sie schmunzeln, als der Sozialdemokrat Billy Bragg Kritik an der DDR hinzufügt: „Als ich das Angebot im Schallplattenladen am Alexanderplatz sah – das war für mich der größte Kulturschock hier.“

Während sich Billy Bragg über die für ihn neue DDR politischen Durchblick verschafft, steckt er in seinem eigenen Land in der politischen Auseinandersetzung mittendrin. Zu Hause verbreitet er Durchblick – mit seinen Liedern. Im Jugendclub präsentiert er Kostproben.

„Die Melodie des nächsten Liedes habe ich von einem amerikanischen Bürgerrechts-Lied gestohlen, das hieß: Tragt eure Fahnen stolz vor euch her. Doch ursprünglich war es eine englische Hymne, die Amerikaner haben es

PUNK IM PALAST

K l o t z g e h ö r t e i n R o t e r K e i l

Die Freundin Kohls, Maggie Thatcher, muß weg – sie hat Armut und Arbeitslosigkeit gebracht. Die Liste der Gruppen, die mit Phon für den Fortschritt eintreten, kann sich sehen lassen: Die Communards und Heaven 17, die Fine Young Cannibals und Bananarama, die Blow Monkeys und Working Week . . . Synthi-Popper sind ebenso dabei wie Hardrockers und Soul-Größen, der Sozialdemokrat Paul Weller (Style Council) ebenso wie

der Kommunist Robert Wyatt. Ein Beispiel für die Bundesrepublik?!

elan wird in den nächsten Ausgaben einige dieser engagierten britischen Gruppen vorstellen. Wir sprachen mit ihnen vor Konzerten und bei Fernsehterminen, in Garderobe-Räumen und auf Festival-Wiesen. Mit Billy Bragg fuhren wir in einem Trabbi vom Zentrum der DDR-Hauptstadt zu einem Vorort-Club der Freien Deutschen Jugend.

V e d g e



ebenfalls geklaut. Ich bin derjenige, der dieses Lied wieder in das britische Kulturgut eingemeindet hat. – Anders ausgedrückt: Ich bin ein Faulpelz.“ Billy Bragg singt in dem Lied über die Kraft der Gewerkschaften. Der Unterschied zum Text der ursprünglichen Hymne dürfte gewaltig sein.

„Mit ‚zwischen den Kriegen‘ bezeichnen die Engländer die Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkrieg. Ich singe in meinem Lied ‚Zwischen den Kriegen‘ über die heutige Zeit. Es gibt die Gefahr eines neuen Krieges, eines schrecklichen Krieges. Wir müssen ihn verhindern. Ich möchte mit meinen Auftritten hier zur Verständigung von Menschen in Ost und West beitragen.“

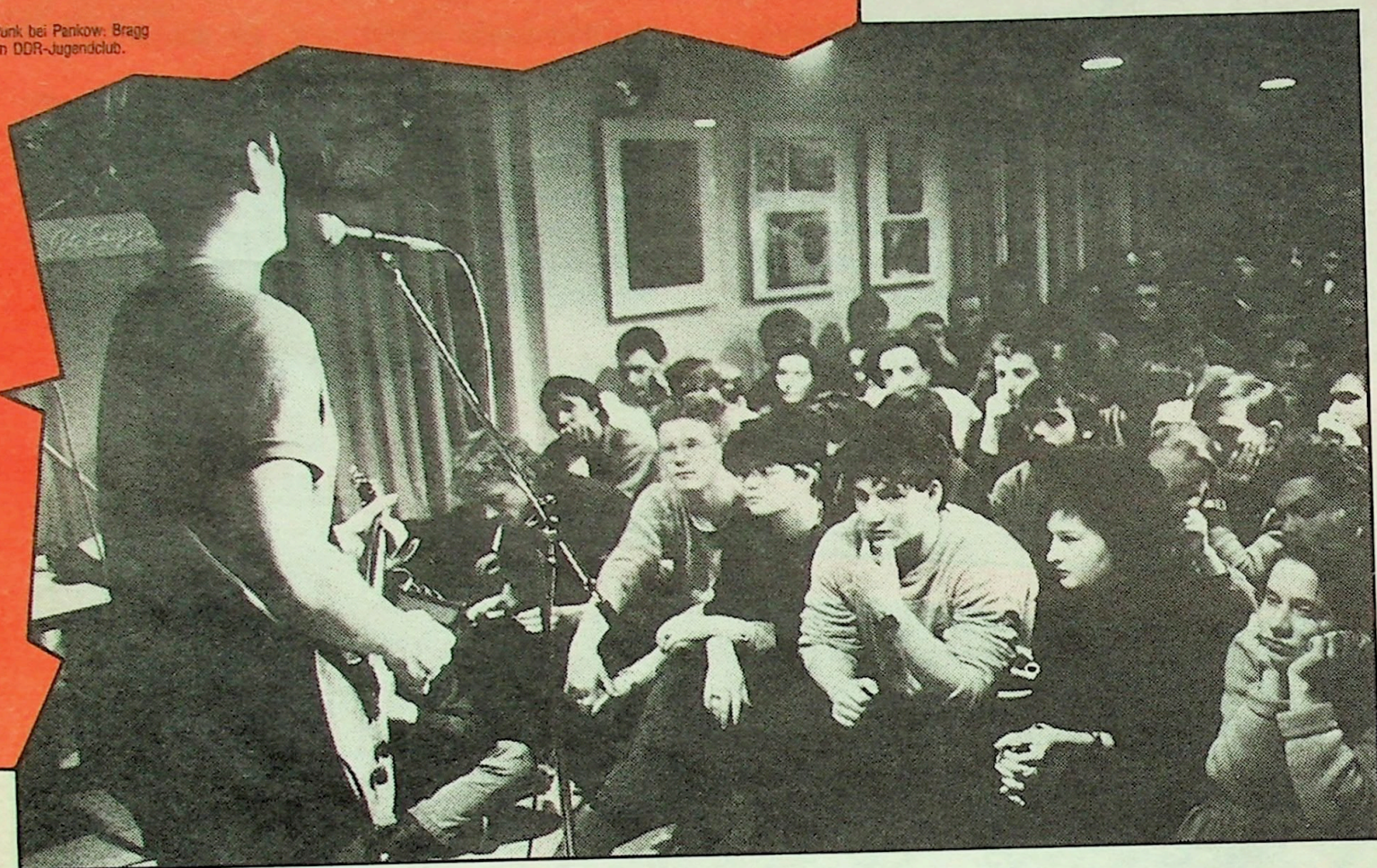
Herz und Härte

Billy singt nicht nur von der großen Politik. „Mit meinem nächsten Lied möchte ich ausdrücken: Es reicht nicht, wenn man nur an Sachen denkt wie den Umsturz der Gesellschaftsordnung. Man braucht für diesen Kampf auch etwas, was fürs Herz ist. Das ist für mich zum Beispiel eine neue Freundin.“ Wobei Billy Zusammenhänge zwischen der neuen Freundin und der politischen Lage sieht: „Wenn ich über Liebe, über Beziehungen schreibe, dann schreibe ich über die, die bei uns einem großen gesellschaftlichen Druck ausgesetzt sind. Ich will zum Beispiel deutlich machen, daß Sozialabbau und Arbeitslosigkeit zu Verarmung in den Beziehungen zwischen den Menschen führen.“

Um sich mit seinen Liedern besser engagieren zu können, nutzt Billy einige Braggsche Besonderheiten.

Besonderheit Nummer eins: Billy

Punk bei Pankow: Bragg im DDR-Jugendclub.



Bragg spielt ohne Band, braucht nichts weiter als seine E-Gitarre und seinen Verstärker. „Das ermöglicht mir, auch in kleinen Clubs und Kneipen zu spielen und so überall Leute zu erreichen.“
Besonderheit Nummer zwei: Billy Bragg ist trotz seiner erreichten Popularität nicht zu einem großen Plattenkonzern gewechselt, sondern bei seiner kleinen unabhängigen Firma geblieben. „Da redet mir keiner rein, fordert keiner die ‚Abmilderung‘ meiner kritischen Songs. Und ich konnte durchsetzen, daß meine Platten für die Hälfte des durchschnittlichen Plattenpreises verkauft werden und so für Arbeitslose erschwinglich bleiben.“

Pop-Sendung und Systemerschütterung

Trotzdem nutzt Billy Bragg auch die „großen“ Medien: „1977 gab es einen großen Krach, als die Clash sich weigerten, in der Fernsehsendung ‚Top Of The Pops‘ aufzutreten. Wir glaubten früher, daß wir das System erschüttern, wenn wir uns dem offiziellen Fernsehen verweigern. Mittlerweile trete ich dort auf: In der Sendung komme ich mit meinen Ideen an ein Massenpublikum, das ich sonst nicht erreiche.“

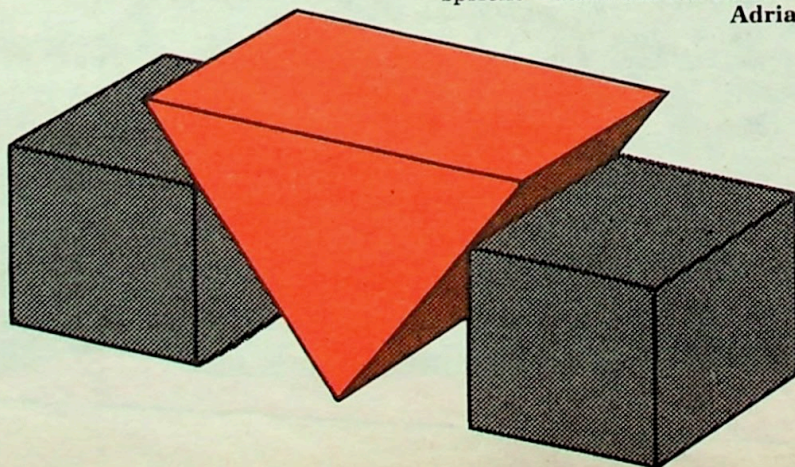
Besonderheit Nummer drei: Billy Bragg singt nicht im Stil traditioneller politischer Liedermacher, sondern hat Elemente aus Rock 'n' Roll, Punk und Folk miteinander verbunden.

Punk-Frisur und Punk-Idee

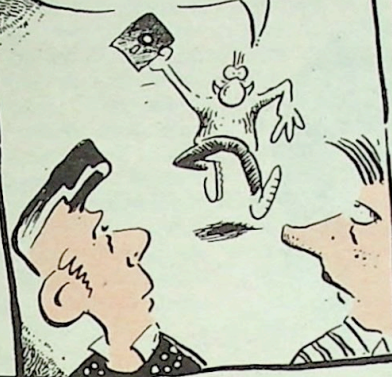
Punk im Palast der Republik, dem repräsentativen Gebäude, in dem sonst das Parlament der DDR tagt? Billy Braggs erster Auftritt dort wird vom DDR-Fernsehen landesweit übertragen. Nach einem seiner DDR-Auftritte

diskutiert Billy mit den Zuschauern. („Das machen wir bei den ‚Red Wedge‘-Konzerten auch.“)
Billy Bragg meint bei der Diskussion zum Thema Punk: „Punk war zu Beginn eine klar revolutionäre Sache. Später wurden einzelne Punk-Bands von den Schallplattenkonzernen aufgekauft. Die versuchten, Punk auf eine bestimmte Frisur und verrückte Klamotten zu beschränken. Wenn man unter einem Punker jemanden versteht, der eine Lederjacke anzieht und seine Haare färbt, bin ich bestimmt kein Punker. Wenn man unter einem Punker jemanden versteht, der politische Kunst macht und sehr harte Wahrheiten in seinen Liedern ausspricht – dann bin ich einer.“

Adrian Geiges



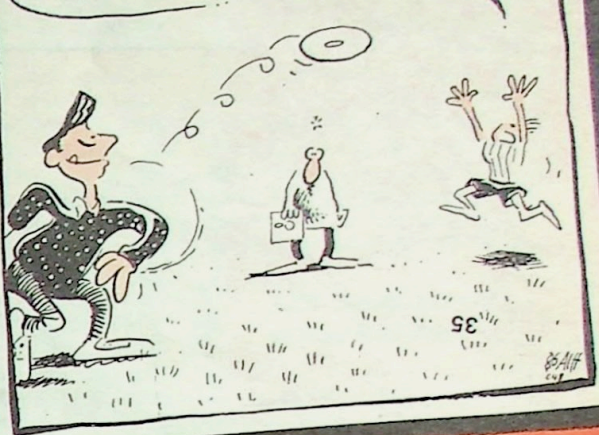
Leute, ein neues
SPORT SPIEL!



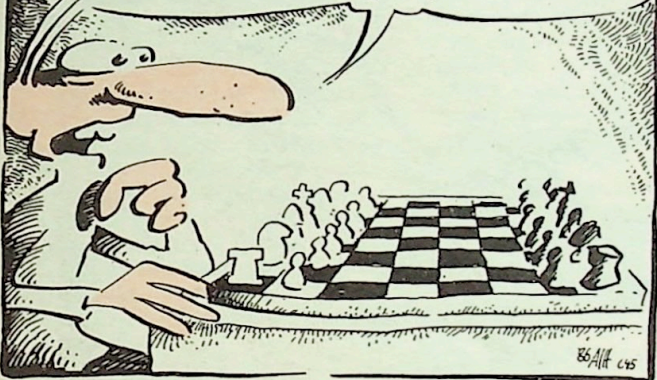
Zeig mal her



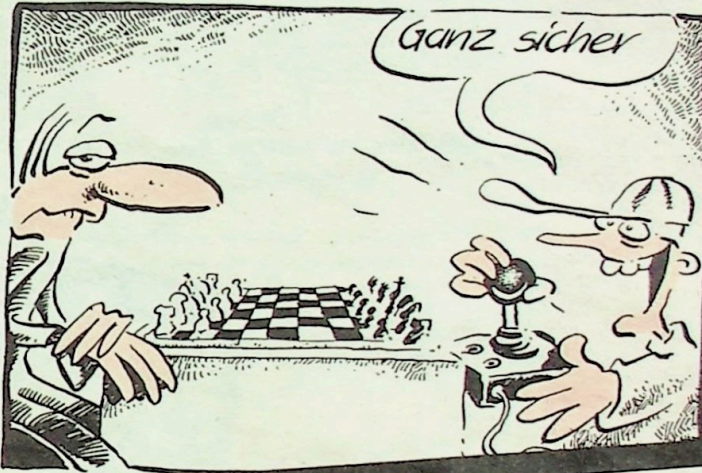
Frisbee ist besser



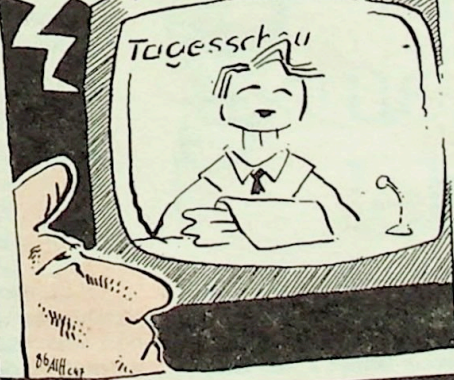
Und du bist ganz sicher, daß du
schon mal Schach gespielt hast?



Ganz sicher



Guten Abend, hier ist
die Tagesschau



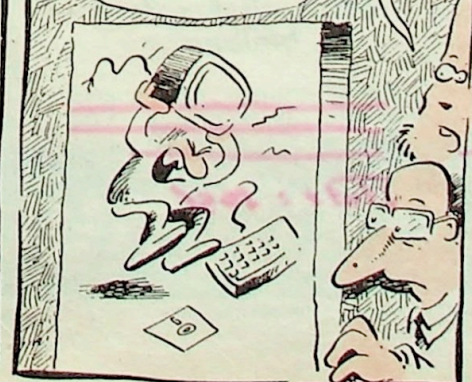
Ok, Ok morgen kauf ich dir
einen eigenen Monitor



Software
Test
Labor

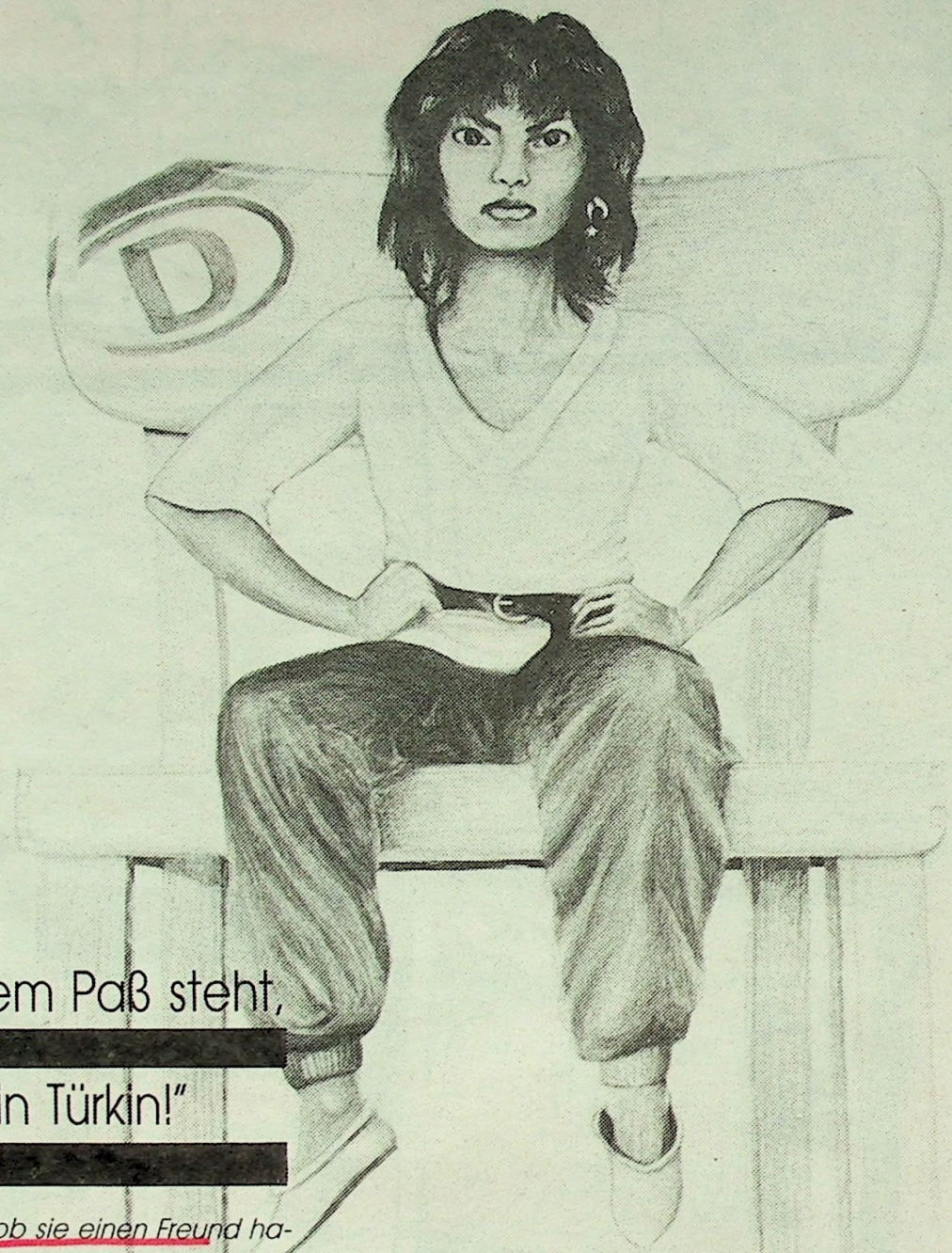


Er testet unser neues
Adventure



Es heißt "MENSCH ÄRGER
DICH NICHT"





„In meinem Paß steht,
ich bin Türkin!“

Auf die Frage, ob sie einen Freund habe, lächelt Bahar, wirft ihr langes, schwarzes Haar zurück und schluckt eilig ihren Kaffee hinunter. Sie zögert einen Augenblick. „Sagen wir mal, ich darf keinen haben“, antwortet sie schließlich. elan-Redakteurin Tina Lorscheidt sprach mit der siebzehnjährigen Bahar über ihr Leben als türkisches Mädchen in der Bundesrepublik.

Als sie elf Jahre alt war, erfuhr Bahar von einer alten türkischen Sitte: am Morgen nach der Hochzeitsnacht muß der junge Ehemann das Bettlaken vom Hochzeitsbett nehmen und es seiner Mutter zeigen. Auf diesem Bettlaken

muß ein Blutfleck zu sehen sein, als Beweis für die Entjungferung seiner Frau. Kann der Mann den Blutfleck nicht vorzeigen, muß er seine Frau zu ihrer Familie zurückjagen.

„Ich soll bis zur Hochzeit Jungfrau bleiben“

Bahar erinnert sich ungerne an den Tag, an dem ihre Cousine ihr von dieser Tradition erzählte.

Viele Mädchen bluten ein bißchen nach dem ersten Geschlechtsverkehr, weil das sogenannte „Jungfernhäutchen“ kaputtgeht. Dieses dünne Häutchen kann aber auch vorher kaputtgehen, zum Beispiel beim Sport.

„Ich wollte es gar nicht glauben und habe meine Mutter gefragt, ob das, was ich gehört hatte, wirklich stimmt“, sagt sie. „Ja“, hatte meine Mutter geantwortet, „es stimmt“. Sie schärfte mir ein, daß ich bis zur Hochzeit Jungfrau bleiben müsse und deshalb nicht mit Jungs zusammensein dürfe. Ich war sehr wütend, weil ich finde, daß ich nicht mit einem Jungen schlafen muß, mit dem ich befreundet bin. Das sagte ich auch meiner Mutter, aber sie duldet keinen Widerspruch. Für sie war die Sache erledigt.

Bahar ist in die Bundesrepublik gekommen, als sie sechs Jahre alt war. Ihre Eltern erziehen sie nach türkischen

Moralvorstellungen. „Viele Mädchen, ob deutsche oder türkische, lernen es nicht, über Sexualität zu reden“, meint Bahar, „aber türkische Mädchen wachsen praktisch ohne Sexualität auf. Ihr eigener Körper bleibt ihnen ihr Leben lang fremd. Ein Mädchen aus meiner Verwandtschaft fragte mich zum Beispiel eines Tages, warum wir Mädchen einmal im Monat bluten, also unsere Tage bekommen. Sie hatte es nicht gewagt, ihre Mutter danach zu fragen. Wenn türkische Mädchen ihre Tage haben, heißt es, sie sind krank“.

„Meine Verwandten sagen, ich sei *verdeutsch*“

Viele ihrer Verwandten werfen Bahar vor, sie sei *verdeutsch*, weil sie anders denkt und sich anders verhält als die meisten türkischen Mädchen ihrer Familie. „Ich hatte als Kind ein regelrechtes ‚Schlüsselerlebnis‘“, sagt sie. „Mir ist aufgefallen, daß die deutschen Kinder aus der Nachbarschaft jeden Nachmittag draußen spielen durften. Ich dagegen mußte immer den Haushalt erledigen

und auf meine beiden Geschwister aufpassen. Als ich meine Mutter fragte, warum ich nicht wie die anderen draußen spielen dürfe, sagte sie nur: ‚Es sind deutsche Kinder, das ist etwas anderes‘. Von diesem Tag an wußte ich, daß ich anders erzogen werde als meine deutschen Freundinnen und Mitschülerinnen. Ich fing an, mich dagegen zu wehren. Ich wollte so sein wie die deutschen Mädchen.“ Wenn Bahar sich mit einem Jungen treffen will, darf sie mit niemandem aus ihrer Familie darüber reden. Dazu fällt ihr eine Begebenheit ein, über die sie noch heute lachen muß: „Ich bin einmal mit einer Freundin nach Hause gekommen. Sie hat kurzes Haar und ist sehr schlank. Meine Mutter öffnete die Haustür und wurde beim Anblick meiner Freundin totenblaß. Sie brachte mich in die Küche und rief völlig fassungslos: ‚Wie kannst du mir das antun, einen Jungen mit nach Hause zu bringen? Wir können ja niemandem mehr ins Gesicht sehen!‘ Langsam begriff ich, was los war und versuchte, sie zu beruhigen. ‚Das ist kein Junge, Mama‘, sagte ich, ‚das ist ein Mädchen! Meine Mutter lief aus der Küche, um

sich meine Freundin genau anzusehen. ‚Die hat ja gar keinen Busen‘, sagte sie. Erst als meine Freundin meiner Mutter ihren Paß zeigte, glaubte sie mir und war zufrieden.“ Bahar war bis vor kurzem mit einem deutschen Jungen befreundet. „Vor einer festen Beziehung mit einem türkischen Jungen hätte ich Angst“, sagt sie. „Die meisten reden immer gleich vom Heiraten, sie nehmen eine Beziehung sehr ernst. Wenn ich einem türkischen Jungen sagen würde, daß ich im Moment noch gar nicht an Heirat denke, würde er glauben, daß ich ihn nicht liebe. Bei den deutschen Jungs ist das einfacher, sie sind oberflächlicher. Wenn ich keinen Bock mehr habe, mit einem zu gehen, mache ich Schluß. Das geht bei einem türkischen Jungen nicht so einfach.“

„Die sehen in mir die Deutsche“

Bahar war noch nie lange mit einem Jungen zusammen. „Irgendwann kommt immer der Tag, an dem er mit mir schlafen möchte. Vielleicht möchte ich es auch gerne, kann es aber nicht, weil ich nicht weiß,

ob ich später mal einen türkischen Mann heiraten werde. Was soll ich denn machen, wenn ich dann nach der Hochzeitsnacht keinen Blutflecken auf dem Bettlaken vorzeigen kann? Die meisten deutschen Jungs verstehen das nicht, sie sehen in mir nicht die Türkin, sondern die Deutsche.“ Bahar spricht über einen ihrer wunden Punkte.

„Ich muß mich entscheiden“

„Irgendwann muß ich mich entscheiden, ob ich ein türkisches oder ein deutsches Mädchen sein will. In meinem Paß steht, ich bin Türkin. Meine Eltern erziehen mich wie eine Türkin. Ich will aber nicht wie eine türkische Frau leben. Eine Deutsche werde ich nie sein können. Stell dir mal vor, ich würde die deutsche Staatsangehörigkeit annehmen und jedem, der mich danach fragt, sagen, ich sei eine Deutsche. Man würde mich doch von oben bis unten ansehen und sagen: ‚Du bist eine Deutsche? Du hast doch ganz dunkle Haut und schwarze Haare. Nein, das stimmt nicht, du bist keine Deutsche‘. Was antworte ich ihm dann?“

horizont

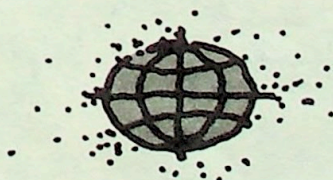
Sozialistische Monatszeitung der DDR für internationale Politik und Wirtschaft

„horizont“ vermittelt Ihnen Interessantes und Wissenswertes von allen Kontinenten

Publizisten aus der DDR und anderen Ländern informieren Sie in Tatsachenberichten, Reportagen und Dokumentationen zu Fragen der internationalen Politik und Weltwirtschaft Übersichten, Grafiken, Karten, Schaubilder und Diagramme ergänzen Ihre Nachschlagwerke.

Berliner Verlag
Karl-Liebknecht-Str. 29
Berlin - DDR
1026

weltweit
aktuell konkret
lebendig



Kupon

☐ Ich möchte „horizont“ zum Jahresabonnement von 24,00 DM + Porto: 5,40 DM Preis - gesamt: 29,40 DM zzgl. MWSt. beziehen.

☐ Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplares.

Name Vorname

Straße Hausnummer

PLZ Ort

Direktversand
ab Berliner Verlag
Senden Sie den Kupon als Bestellung an
Gebr. Petermann
Buch + Zeitung international
Kurfürstenstr. 111
1000 Berlin 30

Ein Probeexemplar kann vom Verlag direkt angefordert werden.

Berliner Verlag
Karl-Liebknecht-Str. 29
Berlin - DDR
1026

Vertrauensgarantie. Besteller haben das Recht, ihr Abonnement innerhalb einer Woche bei Gebr. Petermann, Buch + Zeitung international, Kurfürstenstr. 111, 1000 Berlin 30, zu widerrufen.

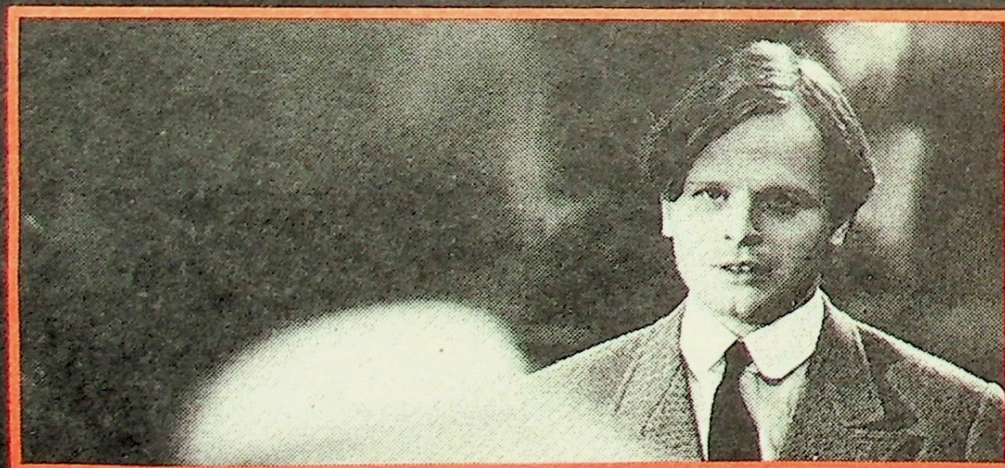
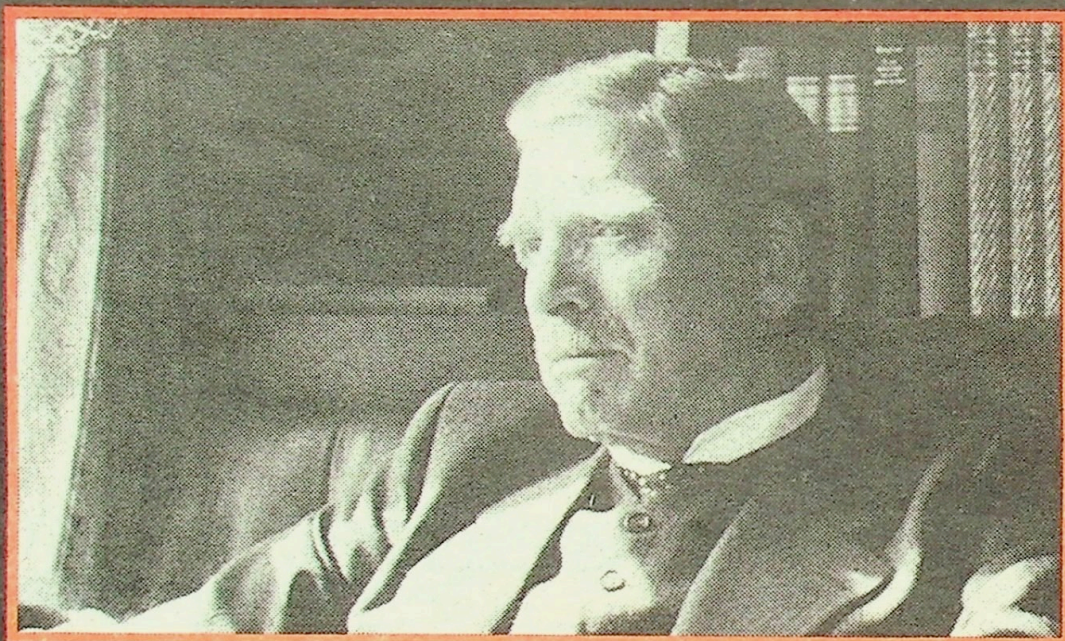
Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung (Datum des Poststempels) des Widerrufs. Die Kenntnisnahme der Widerrufsbelehrung bestätige ich hiermit.

Datum

Unterschrift

horizont horizont horizont

Burt Lancaster spielt den Geheimrat Carl Deutz, der als Gründer und Inhaber einer Farben- und Teerfabrik den Grundstein für den Aufbau der IG-Farben legte: „Ich fand es außerordentlich mutig, sich mit all den politischen Verbindungen zu befassen und all den Elementen, die den IG-Farben zugeordnet werden konnten. Die Chemischen Werke, ihre Rolle im Krieg und so weiter.“



Georg Deutz, gespielt von Herbert Grönemeyer, steigt aus. Er soll die Firma weiterführen, aber er haßt Chemie und Geschäft. Gegen den Willen seines Großvaters wird er Schauspieler und hat unter den Nazis als Filmregisseur große Erfolge.

Väter und Antifaschistischer Film

Auch Julie Christie gehört zur Starbesetzung des Films „Väter und Söhne“. Sie spielt als Charlotte Deutz die Schwiegertochter des Geheimrats Carl Deutz. Erst ist sie mit Ulrich Deutz und nach dessen Tod mit Friedrich Deutz verheiratet.



Der Produzent Bernhard Sinkel: „Warum diese Angst, diese empörende Empfindlichkeit, wenn man sich mit dieser Tragödie kritisch auseinandersetzt; wer es dennoch tut, gerät voll in den Verdacht, an den Grundlagen unserer Gesellschaftsordnung zu rütteln. Diese Grundlagen werden gehandelt wie heilige Kühe. Sie sind tabu.“



Bruno Ganz, hier mit Tina Engels, spielt die Rolle des begabten Wissenschaftlers und Ingenieurs Heinrich Beck, der sich durch seine Arbeit bis zur Spitze des IG-Farben-Konzerns hocharbeitet. Bei seiner Vernehmung im Nürnberger Prozeß gegen die Kriegsverbrecher streitet er nichts ab, leugnet er nicht: Er schweigt und verstummt. Eine beeindruckende Szene: Verbrechen, Schuld und Verantwortung werden verdrängt und vergessen.

Die Sendetermine:
Folge 1 – Lieb Vaterland (1911–1916).
Mittwoch, 12. 11. 1986, 20.15 Uhr.

Folge 2 – Der Konzern (1923–1929). Sonntag, 16. 11. 1986, 20.15 Uhr.

Folge 3 – Über alles in der Welt (1932–1939). Mittwoch, 19. 11. 1986, 20.15 Uhr.

Folge 4 – Auf Ehre und Gewissen (1940–1947). Sonntag, 23. 11. 1986, 20.15 Uhr.

d Söhne
m im ARD-Programm

Hans Frankenthal war Zwangsarbeiter der IG Farben



„Man hörte nur Schreien und Schlagen“

104 920 – diese Nummer ist unauslöschlich in Hans Frankenthals Arm eintätowiert. Es ist seine Häftlingsnummer, eine Erinnerung an die schlimmste Zeit seines Lebens. Vom 3. März 1943 bis zur Befreiung vom Faschismus arbeitete er als Zwangsarbeiter der IG Farben in dem Werk Monowitz in der Nähe des Vernichtungslagers Auschwitz. Hans Frankenthal ist einer der wenigen, die die Hölle von Monowitz überlebt haben.

Am 28. Februar 1943 wurde der damals Fünfzehnjährige in seinem Heimatort Schmalenberg, einem kleinen Dorf im Sauerland, von der Gestapo verhaftet. Der Grund: Er ist Jude. Zusammen mit 1128 anderen Juden wurde er in Dortmund in Viehwaggons gepfercht und nach Auschwitz transportiert.

„Nur weil ich mich älter gemacht habe als ich war und weil ich angab, Schlosser zu sein, haben mich die Nazis nicht vergast, nachdem wir in Auschwitz angekommen waren“, berichtet er.

389 Männer, darunter auch Hans Frankenthal, wurden als arbeitsfähig eingestuft und in das Arbeitslager Monowitz geschickt. Hier hatte er wieder Glück, daß er in einem Kommando auf Hochmontage das Kraftwerk für die Industrieanlage bauen mußte. „Mit

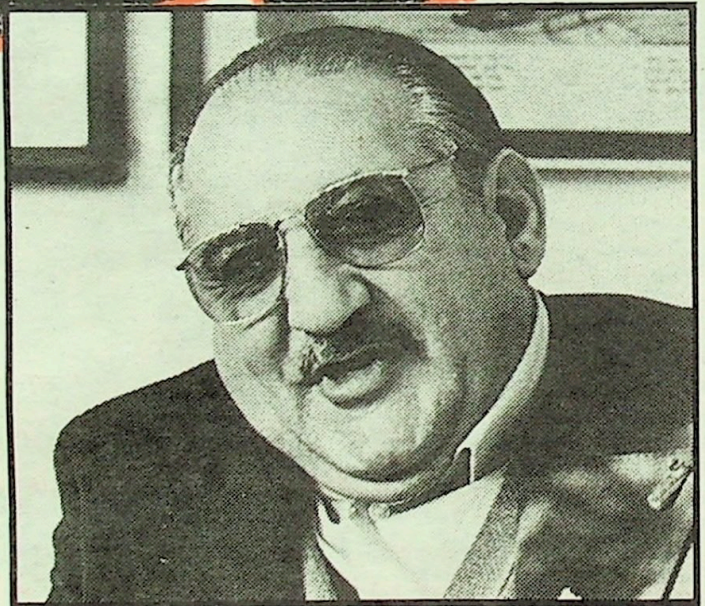
dieser Arbeit waren wir etwas privilegiert und nicht in der Weise dem Terror der SS ausgesetzt wie unsere Kameraden.

Arbeit in Monowitz, das hieß „Tod durch Arbeit“. Eisenträger schleppen, Gräben ausheben, Kabel verlegen, Steine und Zement heranschaffen – es gab Arbeitskommandos, die die ausgehungerten Häftlinge nur zwei oder vier Wochen überlebten. „Wer nicht mehr weiter konnte, wer irgendwie auffiel, wurde von der SS erbarmungslos getreten und mit Gewehrkolben und Schaufeln totgeschlagen. Man hörte nur Schreien und Schlagen. Es war grausam.“

Direktoren der IG Farben haben alles gewußt

Alle vier Wochen schaffte die SS kranke oder entkräftete Häftlinge aus dem Lager und füllte die Arbeitskommandos wieder mit anderen Zwangsarbeitern auf. „Wir sahen sie auf Lkws in Richtung Birkenau fahren. Dieselben Lastwagen kamen nach kurzer Zeit zurück – nur mit der Kleidung. Unsere Kameraden lebten nicht mehr.“

In den Prozessen gegen die Kriegsverbrecher behaupteten die Verantwortlichen der IG Farben später, sie hätten von den Verbrechen in dem Lager nichts gewußt. Das ist gelogen. Hans Frankenthal



Hans Frankenthal ist stellvertretender Vorsitzender des Auschwitz-Komitees. Von 1943 bis 1945 mußte er als Zwangsarbeiter für die IG Farben im Werk Monowitz arbeiten.

hat mehrmals Direktoren des Konzerns in Monowitz gesehen. Besonders erinnert er sich an Dr. Otto Ambros, einem IG-Farben-Direktor aus Ludwigshafen. „Ich habe selber hören können, wie er der SS sagte: ‚Wir brauchen mehr Leute. Die Leute müssen schneller arbeiten.‘“

Der Terror in Monowitz war nur durchzuhalten, weil es unter den Häftlingen einen guten Zusammenhalt, weil es Solidarität gab. Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gruppen, zwischen Juden, Kommunisten oder Sozialdemokraten ist Hans Frankenthal positiv in Erinnerung. „Obwohl ich nie Kommunist war und auch heute kein Kommunist sein

will, muß ich immer wieder betonen: Hätte es dort keine Kommunisten und Sozialdemokraten gegeben, wäre kein Jude lebend herausgekommen.“

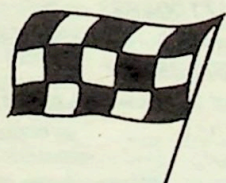
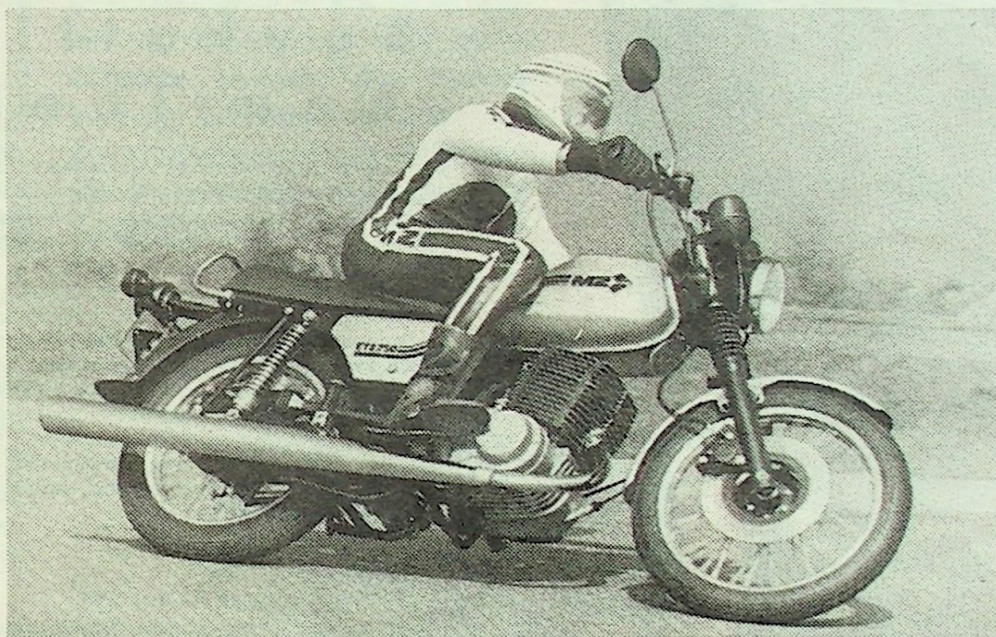
Lange Zeit konnte Hans Frankenthal nicht über seine Erlebnisse in Monowitz sprechen. Erst nachdem in Filmen wie „Holocaust“ oder wie jetzt in „Väter und Söhne“ über die Verbrechen des Faschismus berichtet wurde, hat er die Kraft und den Mut gefunden, selber an die Öffentlichkeit zu gehen. „Schreiben Sie, schreiben Sie alles, was Sie wollen, aber schreiben Sie, daß dieses nie vergessen wird. Es darf nicht vergessen werden!“

Heinz Landwehr

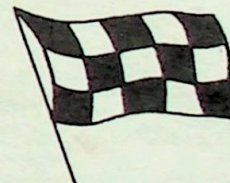


MZ

Freude am Fahren



*Leistungsstarke
und sportliche Motorräder –
preiswert im Angebot*



MZ ETZ 150

Einzyylinder-Zweitaktmotor
Hubraum 123 cm³
5-Gang-Getriebe
Höchstgeschwindigkeit 100 km/h
Preis: 2 580,-- DM

MZ ETZ 250

Einzyylinder-Zweitaktmotor
Hubraum 243 cm³
Leistung 15,5 kW
5-Gang-Getriebe
Höchstgeschwindigkeit 130 km/h
Preis: 2 980,-- DM

MZ ETZ 250 mit Superelastik-Seitenwagen

Leergewicht 240 kg
Gesamtgewicht 515 kg
Höchstgeschwindigkeit 100 km/h
Preis: 5 980,-- DM

Ausstellungsmaschinen in allen
HG-Shops und HG-Servicestellen erhältlich.
Auch Kauf per Telefon möglich,
Rufnummer (02 11) 3 90 31

Unsere Vertreterfirma:
Hein Gericke
4000 Düsseldorf
Speditionsstraße 1 - 3

Demo am 29.11.
in Bonn

elan-Leser: jung und kritisch



Foto: elan/Duttie



Boykottiert Apartheid!

„Wir wollen, daß nicht nur geredet, sondern daß auch gehandelt wird! Wir wollen, daß umfassende, bindende Sanktionen gegen das rassistische Südafrika beschlossen und durchgeführt werden!“ So steht es im Aufruf für die zentrale Anti-Apartheid-Demonstration, die am 29. November in Bonn stattfindet.

Solidaritätsgruppen, Gewerkschafter, Christen, Sozialdemokraten und Kommunisten unterstützen die Demonstration.

Die Bundesrepublik ist Südafrikas Lieferant und Finanzier Nummer 1. Die südafrikanischen Rassisten bekommen aus der Bundesrepublik Militärhubschrauber von Messerschmitt-Bölkow-Blohm, Militärlastwagen von Daimler-Benz, Kredite und zahllose Handelsgüter. Ohne diese Unterstützung wäre die Apartheid längst zerstört.

Nähere Informationen zur Demonstration und Unterschriftenlisten zur Unterstützung bekommst du bei: Anti-Apartheid-Bewegung, Blücherstraße 14, 5300 Bonn 1.



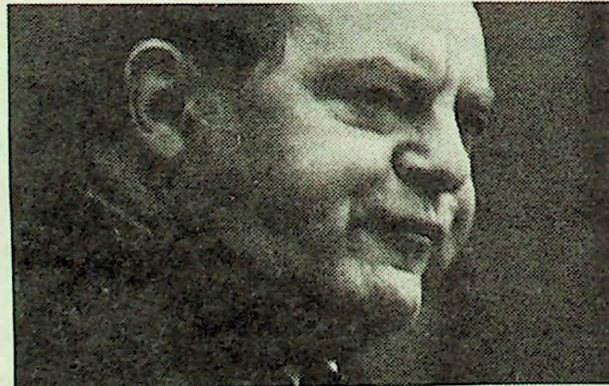
Spende auf das
elan-Solidaritätskonto
Stichwort Südafrika

Konto-Nr.: 171 004 683

(Stadtparkasse Dortmund, BLZ 440 501 99)

Konto-Nr.: 333 39-467

(Postgloamt Dortmund, BLZ 440 100 46)



CSU-Chef Strauß fühlt sich beleidigt durch einen Artikel in der DKP-Zeitung „Unsere Zeit“ (UZ). Strauß, der während der Nazizeit „Offizier für wehrgeistige Führung“ war, will sich vom Gericht sogar bescheinigen lassen, er sei antifaschistischer Widerstandskämpfer gewesen. Der Prozeß Strauß gegen den UZ-Chefredakteur Georg Polikelt fand nach Redaktionsschluß am 24. und 29. Oktober statt.

☒ Ich abonniere die elan
(Abo-Preis jährlich 24 DM)

Name: _____

Vorname: _____

PLZ, Ort: _____

Straße: _____

Beruf: _____

Geburtsjahr: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abo innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Einsendung des Widerrufs.

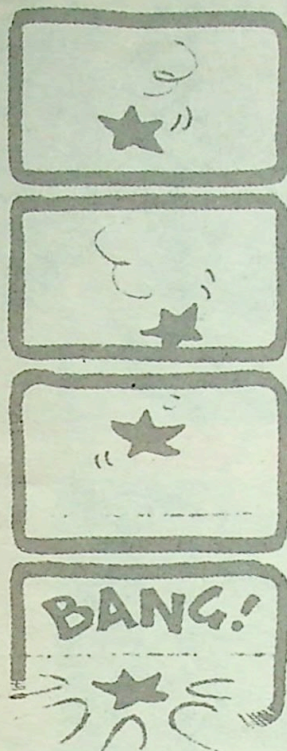
Datum: _____

Unterschrift: _____

Ausschneiden und einsenden an: Plambeck & Co, Abo-Verwaltung, Postfach 10 10 53, 4040 Neuss 1.

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abo innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Einsendung des Widerrufs.

KREUZ + QUER



In Braunschweig veranstaltete die DGB-Jugend eine Autorallye mit 40 Autos. Die Teilnehmer mußten verschiedene Aufgaben erfüllen, u. a. Unterschriften sammeln unter den Aufruf der niedersächsischen Jugendverbände „Wer nicht ausbildet, soll zahlen“. Den Abschluß bildete eine Fete.

In Hamburg war am 20. 9. Aktionstag. In der ganzen Stadt gab es Aktionen, Info-Stände, Denkmäler, Auto-Korsos, Fahrraddeos oder kurze Straßenblockaden. Mit dabei waren neben der IG-Metall- und DGB-Jugend auch Jugendverbände und Friedensinitiativen. Abends fand die Abschlußfete der IG Metall in der Markthalle statt mit Herne 3, Einhart Klucke und einer Friedensnacht bis zum Morgengrauen.

Dieses Denkmal wurde in Bremen während des Aktionstages der Gewerkschaftsjugend enthüllt. Der Aktionstag auf dem Rathausmarkt wurde von Jugendverbänden unterstützt. Mit witzigen Aktionen nahmen sie die jugendfeindliche Politik der Bundesregierung aufs Korn: mit dem Bohrturm nach der letzten Lehrstelle, einem Lehrstellenhindernislauf und einem Karren mit einem fetten Unternehmer drauf, der von Arbeitslosen als „Wende-Opfer“ über den Platz gezogen wurde.

Aktionsherbst der Gewerkschaftsjugend

Bis zum 15. November dauert noch der Aktionsherbst der Gewerkschaftsjugend „Stop Jugendarbeitslosigkeit – Wer nicht ausbildet, soll zahlen“. Über einige Aktionen während des Aktionsherbstes berichten wir hier. Sie sind die richtigen Antworten auf die Lehrstellenlügen der CDU-Bundesregierung.

Foto: Scholz



Mit einer Fahrradstaffette begann die Gewerkschaftsjugend in Essen ihren Aktionstag am 27. 9.

Sie führte durch die Innenstadt mit kurzen Abstechern bei der Industrie- und Handelskammer, der Bundesbahndirektion und SPD und CDU zum Burgplatz, wo ein Aktionsmarkt stattfand.

Foto: Seehafer



Der Aktionsherbst endet am 15. November mit einer zentralen Abschlußveranstaltung in Mainz.



A l l e s L ü g e !

Irgend etwas bleibt immer hängen. Das ist offensichtlich das Motto von Bundesbildungsministerin Wilms. Schon das 4. Jahr hintereinander präsentierte uns die Bundesregierung das Märchen von ihren „Erfolgen“ bei der Bekämpfung des Lehrstellenmangels.

Mit allerlei Zahlentricks verwandelte sie ihre Lehrstellenbilanz Anfang Oktober in einen „glänzenden Erfolg“, obwohl sich doch gar nichts verändert hat. Wilms: Nur 46 910 Lehrstellensuchende, 93,5 Prozent wurden erfolgreich vermittelt. Das ist nicht mal die Hälfte der Wahrheit, das ist schlicht gelogen. Die DGB-Jugend deckte auf: Frau Wilms zählt nur die Jugendlichen, die sich bei den Arbeitsämtern als lehrstellensuchend gemeldet haben. Dadurch wird ihre Statistik stark verschönert. Denn nur 85 Prozent der Lehrstellensuchenden melden sich überhaupt beim Arbeitsamt. Die Jugendlichen, die sich in Warteschleifen in Berufsschulen oder anderen Maßnahmen befinden und nach wie vor eine Lehrstelle suchen, werden ebensowenig gezählt wie die, die im letzten Jahr unversorgt geblieben sind. Zählt man die alle zusammen, sieht die Bilanz schon ganz anders aus. In Wahrheit fehlen 241 100 Lehrstellen, hat der DGB errechnet.

HAMBURG

BREMEN

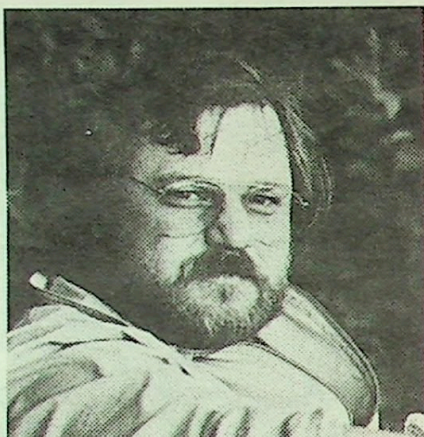
„Einfach toll, ein überwältigendes Erlebnis. Ich werde lange brauchen, um diese Erfahrung zu verarbeiten.“ Das sagte Klaus Lage auf einer Pressekonferenz nach seinem ersten Auftritt in der DDR. Er spielte vor Tausenden begeisterten Zuschauern beim Liedersommer der Freien Deutschen Jugend.

Obwohl das Konzert schon Wochen vorher ausverkauft war, standen weitere 7000 Jugendliche vor den Einlaßstoren. Sie fanden ohne Probleme ebenfalls Zutritt. „Überhaupt war dieses Abschlußkonzert im Rahmen des FDJ-Liedersommers durch große Freizügigkeit geprägt, und der Veranstalter erwies sich in allen Fragen als sehr flexibel“, betonte Klaus Lage Plattenfirma in einer Mitteilung.

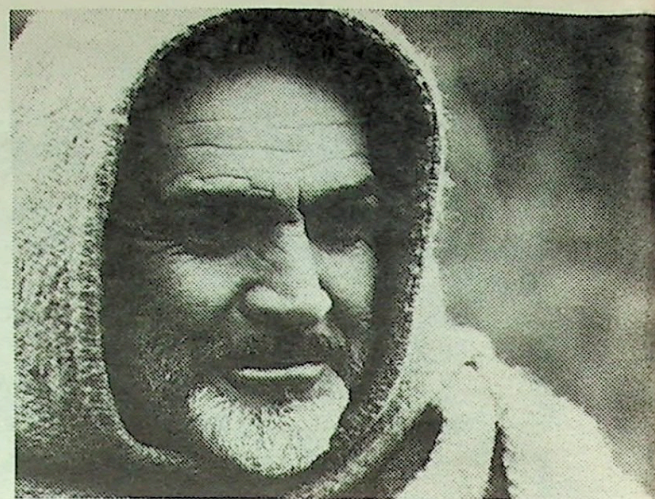
Zweieinhalb Stunden lang begeisterte die Klaus Lage Band die DDR-Fans mit ihrem Programm. So sang das Publikum den Refrain von „1000 und 1 Nacht“ minutenlang weiter, als die Gruppe schon längst die Akkorde des nächsten Titels angeschlagen hatte.

Die Band blieb anschließend noch einige Tage privat in der DDR.

Übrigens: Die Eintrittspreise für dieses Konzert betrugen: 3,03 Mark für Erwachsene und 1,55 DM für Kinder!



Klaus Lage beim FDJ- Liedersommer



Der Papst, die Beatles und der Atomtest-Stopp

Statt Chorälen und Papst-Reisereportagen schickte Radio Vatikan plötzlich Pop über den Äther: 20 Jahre nach dem letzten Konzert der Beatles spielte der Papst-Sender deren Lied „With A Little Help From My Friends“. Ein Sprecher erteilte den Beatles anschließend den Segen: Mit ihrer Musik hätten sie Millionen Jugendlichen die Botschaft der Liebe, des Friedens und der Religion überbracht. Als schlechtes Gegenbeispiel führte Radio Vatikan die Rolling Stones an, die den Weg der „Entweihung und der Beleidigung“ gewählt hätten.

Wir wissen nicht, was die Beatles von diesen Segnungen durch die Vertreter des „himmlischen Friedens“ halten. Wir wissen aber, daß sie sich für den Frieden auf Erden engagieren. Bekannt ist, daß der ermordete John Lennon nicht nur das Lied „Give Peace A Chance“ schrieb, sondern gegen den schmutzigen Krieg der USA in Vietnam kämpfte. Jetzt gehen die sonst öffentlichkeits scheuen Ex-Beatles für den Stopp der Atomwaffen-Tests auf die Straße. Bei einer Aktion der britischen Friedensbewegung auf dem Londoner Trafalgar Square unterschrieb George Harrison, der jetzt als Filmproduzent arbeitet, auf einer Wandzeitung den Aufruf zur sofortigen Einstellung von Tests, Produktion und Aufstellung neuer Atomwaffen. Er machte dies auch im Namen seines Ex-Kollegen Paul McCartney. George Harrison: „Ich liebe diese Erde, und ich möchte, daß sie vom Schmutz der Kernwaffen befreit wird.“



UNIDOC
film&video

Braunschweiger Straße 20
4600 Dortmund 1
Tel.: (0231) 838 01 -48

new Filme

Silkwood

Spielfilm, USA 1983
Regie: Mike Nichols
Farbe, 16 mm, 128 Min.

„Silkwood“ erzählt die Geschichte von einer jungen Arbeiterin, die in einer Plutoniumfabrik mangelnde Sicherheitsvorkehrungen entdeckt und diese trotz massiver Drohungen an die Öffentlichkeit bringen will.

Under Fire

Spielfilm, USA 1982
Regie: R. Spottiswoode
Farbe, 16 mm, 128 Min.

Russel Price ist ein alter Hase im Geschäft der Pressefotografie. Nur die dramatischen Momente kann man verkaufen, und er macht die Aufnahmen ohne innere Beteiligung. Bis er eines Tages in Nicaragua das Bild eines Toten fälschen soll.

Tee im Harem des Archimedes

Spielfilm, Frankreich 1985
Regie: Mehdi Charef
Farbe, 16 mm, 110 Min.

„Tee im Harem des Archimedes“ ist ein Film, der die Geschichte der Freundschaft zwischen dem Algerier Majid und dem Franzosen Pat erzählt. Beide leben in einer trostlosen Schlafstadt im Pariser Norden. Um in dem tristen Arbeitslosenalltag zu bestehen, versuchen sie sich durch kleine Betrügereien über Wasser zu halten.

Der Name der Rose

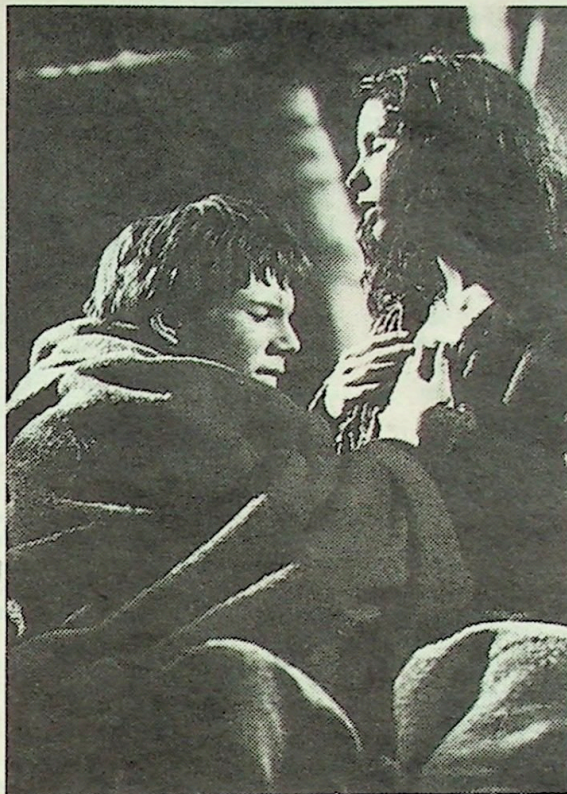
Seltsame Dinge geschehen im Jahr 1327 in dem mittelalterlichen Kloster in Italien, das Schauplatz des Films „Der Name der Rose“ von Jean-Jacques Annaud ist: Ein junger Mönch begeht Selbstmord, ein anderer wird tot in einem Bottich voller Schweineblut gefunden – weitere Leichen folgen. William von Baskerville, der als Abgesandter des Kaisers das Kloster besucht, versucht, diesen mysteriösen Fällen auf die Spur zu kommen.

Der Film ist aber mehr als eine Kriminalgeschichte, die im Mittelalter spielt. In male- rischen und derben Bildern wird das Le- ben im Kloster, wird die Macht der Kirche dargestellt. Die Bauern des Dorfes, zer- lumpt und dem Verhungern nahe, müssen den Mönchen die fetten Bäuche füllen. Or- den und Sekten, die den Reichtum der Kirche anprangern, werden brutal verfolgt. Und auch bei den Morden im Kloster geht es um Macht der Kirche: Mönche, die in einem verbotenen Buch nach neuem Wis- sen suchen, müssen sterben.

Annaud hat den Film nach dem gleichna- migen Roman von Umberto Eco gedreht. Das Buch hat mich begeistert. Es ist pak- kend geschrieben und bleibt bis zur Auflö- sung der Morde spannend. Diese Span- nung geht im Film jedoch bald verloren.

„Entschädigt“ wird der Zuschauer da- durch, daß das Klosterleben bis in kleinste Feinheiten nachvollziehbar in Szene ge- setzt ist. Dazu tragen die deftigen Bilder ebenso bei wie die überzeichnete Darstel- lung der Charaktere.

Als Film zum Buch hat mich „Der Name der Rose“ ein wenig enttäuscht. Als Film zum bevorstehenden Besuch des Papstes sollte man ihn nicht versäumen. **H. L.**



Worach ausgewählt?

TOURNEEN

Irakere

19. 10. Wiesbaden, 21. 10. Stuttgart, 31. 10. Ulm, 2. 11. Westberlin, 3. 11. Hamburg, 4. 11. Frankfurt, 6. 11. Tübingen, 7. 11. Freiburg, 9. 11. Köln, 11. 11. Erlangen, 12. 11. Mannheim, 13. 11. München, 14. 11. Konstanz.

Mombasa

7./8. 11. Braunschweig, 9. 11. Brilon, 11. 11. Rosenheim, 12. 11. Kronach, 13. 11. Augsburg, 25. 11. Passau.

Sylvia Anders

7./8. 11. Hamburg, 14./15. 11. Aschaffenburg, 17. 11. Stuttgart.

Liederjan

8. 11. Bremen, 12. 11. Waltrop, 13. 11. Heilbronn, 14. 11. Ravensburg, 15. 11. Geislingen, 17. 11. Aschaffenburg, 19. 11. Saarlouis, 24. 11. Braunschweig, 25. 11. Göttingen, 26. 11. Wolfsburg.

Das Dritte Ohr

1. 11. Göttingen, 7. 11. Hamburg, 11. 11. Frankfurt, 17. 11. Flensburg, 18. 11. Bad Segeberg.

Götz Alsmann + The Sentimental Pounders

1. 11. Bad Segeberg, 4. 11. Osnabrück, 5. 11. Lingen, 6. 11. Fulda, 7. 11. Münster, 8. 11. Wuppertal, 18. 11. Hützel, 21. 11. Regensburg, 23. 11. Tübingen, 28. 11. Emden, 29. 11. Hannover, 30. 11. Einbeck.

Monaco Blues Band

13. 11. Darmstadt, 17. 11. Buxtehude, 18. 11. Bistensee, 19. 11. Bonn, 20. 11. Detmold, 21. 11. Künzell-Dirlos, 22. 11. Alzey, 24. 11. Esslingen, 25. 11. Tuttlingen, 26. 11. Heidelberg, 27. 11. Nürnberg, 28. 11. Moosbach, 29. 11. Freudenburg, 30. 11. Hof.

Rhapsody

24. 10. Emden, 25. 10. Dörverden, 14./15. 11. Westberlin, 28./29. 11. Hamburg.

Queen Yahna + Band

6. 11. München, 7. 11. Heidelberg, 8. 11. Westberlin, 28./29. 11. Hamburg.

Bernd Köhler – Exemplarische Antworten

1. 11. Obersdorf, 4. 11. Mannheim, 6. 11. Kaiserslautern, 7. 11. Karlsruhe, 8. 11. Gießen, 14. 11. Friedrichshafen, 15. 11. Stuttgart.

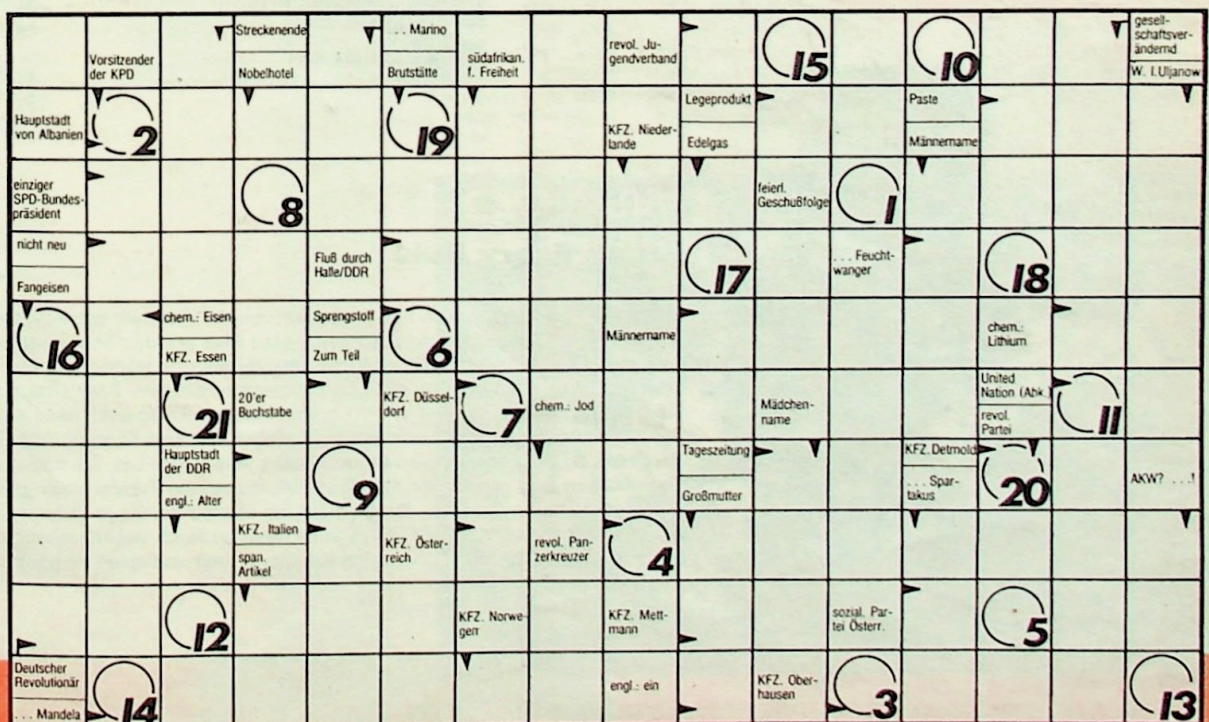
Lutz Görner & Ulrich Türk

11. 11. Gladbeck, 12. 11. Oldenburg, 15. 11. Velbert, 18. 11. Kleve, 19. 11. (vormittags) Köln, 19. 11. (abends) Hannover, 20. 11. Paderborn, 21. 11. Wolfsburg, 30. 11. Köln.

Tine Seebohm und Andreas Debatin

1. 11. Groß-Gerau, 3. 11. Duisburg, 4. 11. Duisburg, 6. 11. Bremen, 8. 11. (vormittags) Duisburg, 8. 11. (abends) Lemgo, 11. 11. Düsseldorf, 13./14. 11. Hannover, 15. 11. Oldenburg, 16. 11. Oberhausen, 17. 11. Datteln, 19. 11. Wuppertal, 20./21. 11. Pforzheim.

Eine neue Langspielplatte geht diesmal an **Harald Klügge** in Detmold. Er hat für elan dieses Kreuzworträtsel gebastelt. Wer uns die richtige Lösung des Rätsels schickt, nimmt an der Verlosung von je fünf Platten- und Buchneuerscheinungen teil. Unsere Anschrift: **elan-Rätsel, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13.** Absender nicht vergessen! Einsendeschluß ist der **30. November.**



PLATTEN

Hannes Wader Liebeslieder

Gleich vornweg: „Liebeslieder“ ist eine sehr schöne, ausdrucksvolle, musikalisch abwechslungsreiche Platte. Es ist nicht der „alte“ Wader, es ist ein gelungener Vorstoß in neue Bereiche.

Liebeslieder zu singen heißt für Hannes Wader nicht, den Kampf zu vergessen, sondern die Frage zu beantworten, die er auf der Platte selbst stellt: „Für was soll der kämpfen, der das Leben nicht liebt und nicht träumt?“

Musikalisch finde ich die Platte toll, mit zwei, von meinem persönlichen Geschmack ausgehenden Anmerkungen: Auch wenn es als Parodie gut paßt, bei „Wenn Du meine Lieder hörst“ ist mir der Gesang fast etwas zu schön und zu rund. Außerdem kommt mir die tolle Zusammenarbeit mit den Streichern der Hamburger Philharmoniker durch das leise Abmischen etwas zu kurz. Den Gesamteindruck beeinträchtigt's nicht: Die Platte ist toll!!! (pläne) P. K.

Iron Maiden Somewhere in Time

Um diese LP von Iron Maiden toll zu finden, muß man kein Heavy-Metal-Fan sein. Was die Supergruppe dieser Stilrichtung mit ihrer neuen Produktion liefert, ist schon etwas mehr als der Krach, den man von einigen anderen Heavy-Metal-Gruppen zu hören bekommt. Zwar hat die Gruppe auch mit dieser LP nichts Neues zu bieten, dafür aber ist die Musik dieser nun seit bald zehn Jahren im Geschäft stehenden Gruppe im Laufe der Jahre melodischer geworden. Obwohl diese LP hervorragend eingespielt und erstklassig arrangiert ist, könnte allerdings etwas mehr Abwechslung nicht schaden. (EMI) R. L.



Manfred Maurenbrecher Schneller leben

Daß Manfred Maurenbrecher vielen Künstlern der bundesdeutschen Musikszene hervorragende Texte liefert, ist bekannt. Daß er selbst ein hervorragender Musiker ist, beweist diese LP aufs neue. Die Musik dieser LP ist einfallsreich und sehr vielseitig, sie enthält Elemente von leichtem Pop bis zu Jazz und Rock. Das gilt vor allem für die erste Seite der LP. Die zweite Seite ist bestimmt von ruhigen Tönen und als Musik zum Erholen oder im Hintergrund genau das Richtige. Manfred M. verarbeitet in seinen Texten in erster Linie Träume und Beziehungskisten. Genau hinhören sollte man bei seinem Titelstück „Halbwertzeit“, in dem er sich engagiert mit Umweltverschmutzung und Atomkraft auseinandersetzt. Insgesamt ist er jedoch ein Interpret, der in seinen Texten wenig zu sagen hat. Musikalisch ist die LP jedoch einwandfrei. Es ist Musik mit Niveau. (CBS) R. L.



BÜCHER

EINHART KLUCKE

LACHT KAPUTT WAS EUCH

Berichte zur Plage der Nation



Lacht kaputt was euch

Es ist passiert. Einhart der Lächler, besser als Einhart Klucke bekannt, legte seine Berichte zur Plage der Nation vor. „Lacht kaputt was euch“ – ein starkes Stück aus vielen Stücken. Bekanntes und Neues, aber alles Gutes. Da ist Einis Brief an seinen Kumpel Maxe, den Staatssekretär für Jugend und Sport in Schleswig-Holstein, genauso wie das Telefonat von Helmut aus Bonn mit Ron, the man of Nancy. In XIII Abteilungen und einer Todesanzeige wird alles beantwortet, was man so wissen muß: Vom Lebenswandel Einhart Kluckes bis zum Verhalten beim plötzlichen Herannahen einer bereits polizeilich aufgelösten Demonstration. Ein starkes Stück gegen rechts. Das Volk murrte. Also Einhart: Mach weiter so.

Einhart Klucke, *Lacht kaputt was euch*, Berichte zur Plage der Nation, Weltkreis-Verlag, 144 Seiten, DM 12,80 P. K.



Tina Turner Break Every Rule

Nachdem Tina Turner nach ihrem ebenso überraschendem wie erfolgreichem Comeback mit zwei Singles für den Soundtrack des Filmes Mad Max auf den Markt kam, konnte befürchtet werden, hier werde wieder einmal nur eine erfolgreiche Masche weitergestrickt. Doch mit Break Every Rule kann Tina Turner solche Sorgen überzeugend zerstreuen. Zwar orientiert sich das neue Album am Konzept der Private Dancer-LP, doch Tina Turner vermag auch neue Akzente zu setzen. Dazu trägt die Zusammenarbeit mit prominenten Kollegen wie zum Beispiel Phil Collins, Steve Winwood, Rupert Hine, Mark Knopfler und Bryan Adams wesentlich bei. Sie haben ihr die Songs auf den Leib geschrieben und produziert. Die Single-Auskopplung Typical Male gehört dabei für mich noch zu den schwächeren Stücken. Back where we started mit Bryan Adams (total fetzig) oder Overnight Sensation mit Mark Knopfler (Rock at its best) finde ich viel interessanter. Vom ersten bis zum letzten Ton präsentiert Tina Turner sich mit alter Power und spielt ihr ganzes Können aus. (EMI) R. B.

Bundesdeutsche Konzerne in der Dritten Welt

Das Handbuch von Werner Olle ist zwar kein Krimi, aber mindestens genauso spannend und interessant. Werner Olle weist nach, daß bundesdeutsche Großunternehmen in der Dritten Welt skrupellos Massenentlassungen in ihren Fabriken durchziehen und ganze Fabriken schließen. Er schildert ihre Verstrickung im Nukleargeschäft in der Dritten Welt und schildert, wie Großkonzerne problematische Produkte dort absetzen, weil sie nicht mehr auf den bundesdeutschen Markt damit kommen.

In seinem Nachschlagewerk beschreibt er Geschäftspraktiken von BASF, Bayer, Hoechst, VW, Daimler, Mannesmann, Nixdorf, Siemens, Wella und anderen Großunternehmen. Leider verwendet er sehr viel Fachbegriffe, die den Laien zum ständigen Nachschlagen in Fremdwörterlexikon zwingen. Die wichtigsten Fachbegriffe sind jedoch auf den letzten Seiten des Buches erläutert. Eine notwendige Lesehilfe.

Trotzdem: Das Buch ist zu empfehlen für alle, die sich mit der Dritten Welt auseinandersetzen.

Werner Olle, *Bundesdeutsche Konzerne in der Dritten Welt*, Lamuv Taschenbuch 46, herausgegeben von medico international, 160 Seiten, DM 14,80. T. L.

Schwarzbuch. Das Kohl & Co-Komplott

Spannend zu lesen. Kohl und sein Gönner, der Chef des Pegulan-Konzerns Dr. Ries, der während der Nazi-Zeit mit Hilfe sogenannter Arisierungen Millionen verdiente, in seinen Betrieben Frauen und Mädchen bis zum Umfallen arbeiten ließ. Dieser Mann sorgte für den Aufstieg des Beamtensohnes Helmut Kohl. Dieser revanchierte sich, indem er diesen ehemaligen Nazi mit dem Bundesverdienstkreuz auszeichnete.

Engelmann zeichnet nach, wie das bundesdeutsche Großkapital systematisch die Rechtswende einleitete, wie bereits der frühere Unternehmerboß Schleyer gemeinsam mit Flick die Rechtsregierung vorbereitete, Kohl systematisch aufgebaut wurde. Im Schwarzbuch sind die Karrieren der einzelnen Regierungsmitglieder beschrieben sowie ihre schmutzigen Hintermänner. Das Schwarzbuch gehört zur Ausstattung für den Bundestagswahlkampf.

Bernt Engelmann, *Schwarzbuch. Das Kohl & Co-Komplott*, Steidl Verlag, 137 Seiten, DM 7,80 F. P.



Artikel lieferten Argumente

Gut gelungen an der Oktober-elan finde ich die Artikel über die neuen amerikanischen Kriegsfilme „Top Gun“ und „Stählerner Adler“. Daß bei solchen Filmen nicht irgendwelche reaktionären Regisseure und Drehbuch-Autoren ihre Ideen verwirklichen, sondern daß bei dieser Art Unterhaltung knallhart Politik betrieben wird, wird klar, wenn man liest, daß das Pentagon für solche Filme Dollars springen läßt. Von solchen Zusammenhängen wird man in keiner anderen Jugendzeitschrift lesen. Wenn ich jetzt mit Leuten über solche Filme rede, habe ich viel mehr Argumente als „nur“, daß sie kriegsverherrlichend sind. Ansonsten fand ich den Aktionsmarkt und die Internationalismus-Artikel unheimlich toll.

Angela Seyer
Hamburg

Mehr Ökologie-Beispiele

Als ich die Oktober-elan aus dem Briefkasten zog, dachte ich, jemand hätte sich erlaubt, eine „Top-Gun“-Kinowerbung in unseren Briefkasten zu werfen... Kurz: Ihr hattet schon bessere Titelseiten. Sehr gut gefallen hat mir allerdings der Inhalt, besonders der Artikel „Plastik aus Bakterien“. Vielleicht könntet Ihr noch mehr Beispiele aus dem Bereich der ökologischen

sinnvollen Forschung auf-treiben und veröffentli-chen.

Bettina Fischer
Hamburg

Titel und China top!

Pep! Das Titelbild der Oktober-elan ist mit Abstand das beste dieses Jahres. „Klar zum Angriff!“ weckt Lese-Interesse sowohl bei Jugendlichen, die sich als „Maverick“-Fans verstehen, als auch bei Leuten wie mir, die den „netten jungen Mann“ auf der ersten Seite nicht als Filmstar erkannten. Die dazu gehörigen Artikel sind inhaltlich gut, gestalterisch aber viel zu unübersichtlich. Unter der Überschrift „Was gehört wohin?“ könnten die Seiten 6 bis 7 glatt als Suchspiel durchgehen. Aber Spaß beiseite: Wichtig ist, daß Streifen wie „Top Gun“ und „Stählerner Adler“ als geschickter verpackt, jedoch genauso kriegsverherrlichend entlarvt werden wie „Die rote Flut“ oder „Rambo“. Mit großem Interesse habe ich auch den Bericht über China gelesen. Viele Informationen und Eindrücke vom Leben der Menschen im bevölkerungsreichsten Land der Erde sowie die Rolle Chinas im Kampf um Frieden und Abrüstung lassen mich schon jetzt gespannt warten auf die nächste Folge dieses Berichts.

Klaus Dahlbeck
Bochum

Kleinanzeigen

Die Naturfreundejugend bietet an: Vom 21. 12. 1986 bis 2. 1. 1987 Internationale Winterfreizeit auf dem Kanzelwandhaus im Allgäu (1500 m). Pro-

gramm: Ökologie im Allgäu („Sanfter Tourismus“), Skifahren lernen (Langlauf und Alpin), kreativ sein, Politik (internationale Delegationen). Kosten: 450 bis 620 DM (nach Status). Anmeldung und Informationen: Naturfreundejugend Deutschlands, Großglocknerstr. 28, 7000 Stuttgart 60, Tel. 07 11/33 76 87/88.

Liebe Buffalo-Wallow, lieber Younger-Bear!

Nach dem – dieses Jahr besonders harmonisch abgelaufenen – Victor-Jara-Treffen wird es wieder Zeit für Skandale! Einer der größten Skandale überhaupt wird wohl die

3. Aurach-Revival-Fete
in Hamburg
am 29. 11. 86 um
ca. 19.30 Uhr
im Etka-André-Zentrum
(DKP-HH-Nord)
in der Pestalozzistr. 30

werden, bei der namhafte, aus Aurach bekannte Gesichter ihr gesamtes künstlerisches Können darbieten werden. So unter anderem die Band aus dem Sportraum mit Marie, Claus, Bruno und Susan, die immer noch vergeblich nach Namen und Gitarrist sucht (Wolfgang, Du fehlst uns). Besser bestückt mit Instrumentalisten ist die AURACH-REVIVAL-BAND, in der u. a. Jo, Maurer und Carlo mitzocken, um das Helferleben auf der Burg zu reflektieren. Na ja – das wär's wohl ers'mal.

Bis bald. 10000 Leute.

PS: An Jo, Maurer, Carlo, Claus, Marie, Jan, Bruno, Wolfgang (Ehrenhelfer) und Potter!
Erster Übungstermin für die Aurach-Revival-Band: 28. 11. 86, 22 bis 24 Uhr bei Gert W. in der Wohnung.



Anzeige

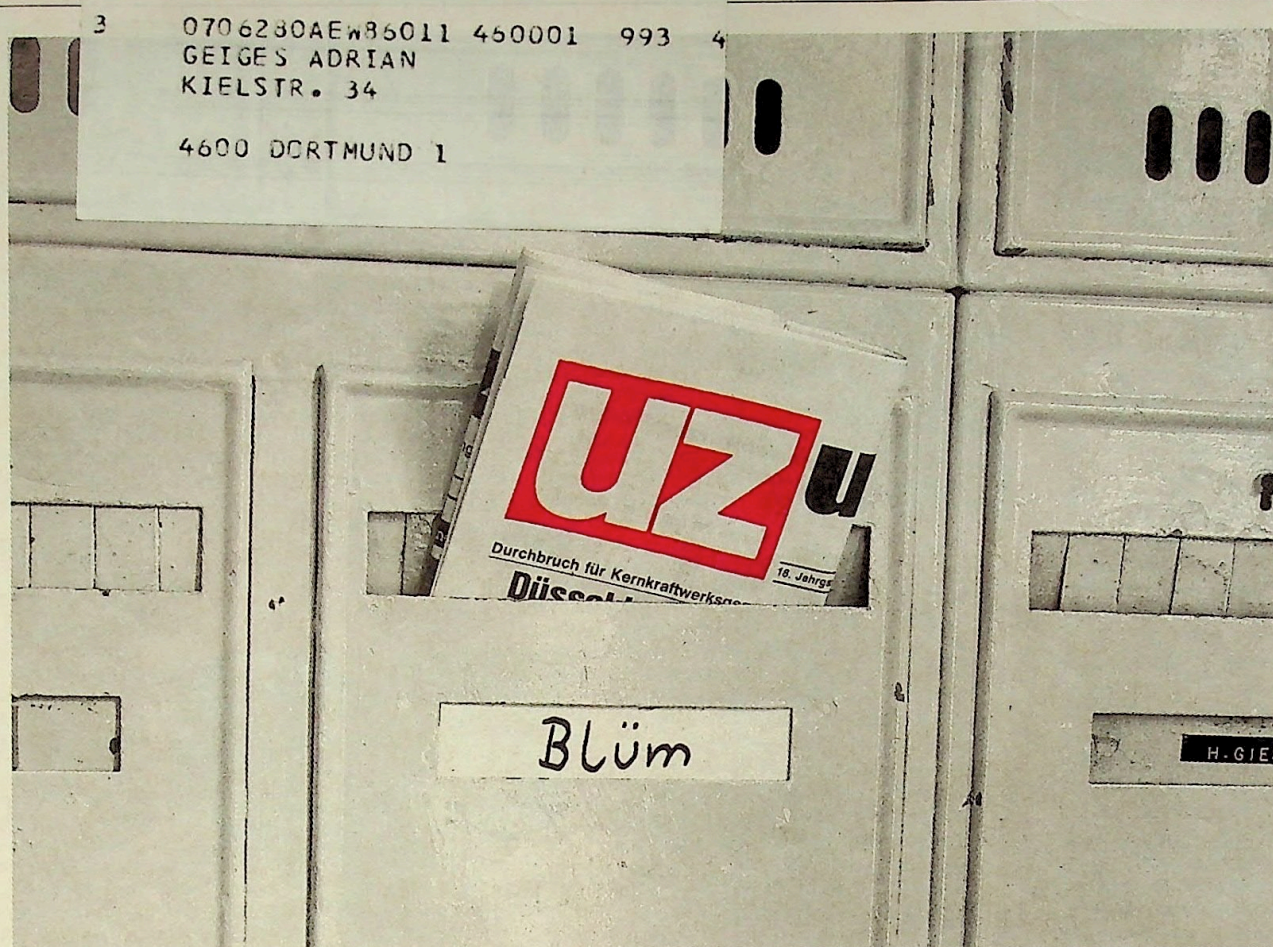
ORWO CHROM
ORWO COLOR

Qualitätsfilme aus Wolfen

Hersteller
VEB Filmfabrik Wolfen
Stammbetrieb des
Kombinates
Wolfen
DDR - 4440 Wolfen

Exporteur
Chemie-EXPORT IMPORT
kollektiver Außenhandelsbetrieb
DDR - 1055 Berlin
Storkower Straße 133

F 2835 F Postvertriebsstück



Montags wieder dabei

Es war ein schwerer Entschluß für die DKP, aus wirtschaftlichen Gründen die Montagsausgabe der **UZ** einzustellen.

Um so stolzer ist die Partei jetzt darauf, in gemeinsamer Anstrengung die Montagsausgabe, den „Roten Montag“, wieder ermöglicht zu haben.

Ab 1. Oktober 1986 finden die Abonnenten ihre **UZ** montags wieder im Briefkasten. Wer noch nicht abonniert hat, sollte es jetzt tun.

UZ-Leser wissen mehr. Auch montags.



Die **UZ** können Sie probelesen.
14 Tage kostenlos und unverbindlich.
02101/590321, Kollege Duisberg.
Oder schicken Sie uns diesen Coupon.

Coupon ausschneiden und einsenden an Plambeck & Co, Postfach 101053, 4040 Neuss 1

01-14-07-ELAN-011-86